

# Wettauer Montag-Zeitung.

Deutschnationales Organ für Untersteiermark.

Motto:

„Deutsch, frei, treu!“

Preis für Wettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.20, halbjährig fl. 2.40, ganzjährig fl. 4.80, mit Postversendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.40, halbjährig fl. 2.80, ganzjährig fl. 5.60. — Einzelne Nummern 10 kr.

Herausgeber und Schriftleiter: Konrad Jacob Bayer, Ramschavorstadt Nr. 39, I. St. Sprechstunde von 1 bis 2 Uhr. Annahme von Inseraten in der Buchhandlung W. Blanke, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingekandt werden.

## Pränumerations-Einladung.

Das Abonnement kann mit jedem Monate begonnen werden und wird auch gegen monatliche Bezahlung à 45 kr. in Wettau, à 50 kr. auswärts mit Postversendung angenommen. Gleichzeitig erlauben wir uns, alle P. C. Leser unseres Blattes um gefällige Einsendung des entfallenden Abonnementbetrages höflichst zu ersuchen.

Die Verwaltung.

## Das Manifest des Kaisers.

Der Kaiser erließ in Anerkennung der unbegrenzten Verehrung für die hohe Verblichene und der allgemeinen, aufrichtigen Theilnahme für ihn selbst, wovon die Trauerkundgebungen aller seiner Unterthanen bereites Zeugnis gaben, folgendes Manifest:

An Meine Völker!

Die schwerste, grausamste Prüfung hat Mich und Mein Haus heimgesucht. Meine Frau, die Stütze meines Thrones, die treue Gefährtin, die Mir in den schwersten Stunden Meines Lebens Trost und Stütze war — an der Ich mehr verloren habe, als Ich auszusprechen vermag, ist nicht mehr. Ein entsetzliches Verhängnis hat Sie mir und meinen Völkern entrisen. Eine Mörderhand, das Werkzeug des wahnwitzigen Fanatismus, der die Vernichtung der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung sich zum Ziele setzt, hat sich gegen die edelste der Frauen erhoben und in blindem, ziellosem Haß das Herz getroffen, das keinen Haß gekannt und nur für das Gute geschlagen hat. Mitten in dem grenzenlosen Schmerze, der Mich und Mein Haus erfasst, angesichts der unerhörten That, welche die ganze gefittete Welt im Schaudern versetzt, bringt zunächst die Stimme Meiner geliebten Völker lindernd zu Meinem Herzen. Indem Ich Mich der göttlichen Fügung,

## Im Herbst.

Ich stand auf hohem Bergesgipfel,  
Mir tief zu Füßen lag das Thal,  
Der ersten Tannen dunkle Wäpfel  
Umsäumt vom Abendsonnenstrahl.  
Ich sah mit staunendem Entzücken,  
Wie Wald und Feld und Fluß und Au  
Mit tausend Farben reich sich schmücken  
Und über mir das reinste Blau.  
Es war im Herbst; ein großes Sterben  
Zog durch die herrliche Natur.  
Des Todes siegreich, stürmisch Werben  
Ließ rings zurück die bunte Spur.  
Es sollt' die Pracht der bunten Farben  
Verdecken der Verwesung Grau.  
So schmücken wir auch, die uns starben,  
Mit Blumen zu der letzten Schau.  
Und leise mußte ich mich fragen,  
Wann herrlicher Natur sich zeigt: —  
Ob in des Frühlings Sonnentagen,  
Ob, wenn sie sich zum Sterben neigt?"

Gabriel Rosa.

die so Schweres und Unfassbares über Mich verhängt, in Demuth beuge, muß ich der Vorsehung Dank sagen für das hohe Gut, das mir verblieben: für die Liebe und Treue der Millionen, die in der Stunde des Leidens Mich und die Meinen umgibt. In tausend Zeichen, von Nah und Fern, von Hoch und Nieder, hat sich der Schmerz und die Trauer um die gottselige Kaiserin und Königin geäußert. In rührendem Zusammenklang ertönt die Klage aller über den unermesslichen Verlust als getreuer Wiederhall dessen, was Meine Seele bewegt. Wie Ich das Gedächtnis Meiner Gemahlin heilig halte bis zur letzten Stunde, so bleibt Ihr in der Dankbarkeit und Verehrung Meiner Völker ein unvergängliches Denkmal für alle Zeiten errichtet. Aus den Tiefen Meines bekümmerten Herzens danke Ich allen für dieses neue Pfand hingebungsvoller Theilnahme. Wenn die Festlänge, welche dieses Jahr begleiten sollten, verstummen müssen, so bleibt Mir die Erinnerung an die zahllosen Beweise von Anhänglichkeit und warmem Mitgefühl die wertvollste Gabe, welche Mir dargebracht werden konnte. Die Gemeinsamkeit unseres Schmerzes schlingt ein neues, inniges Band um Thron und Vaterland. Aus der unwandelbaren Liebe Meiner Völker schöpfe Ich nicht nur das verstärkte Gefühl der Pflicht, auszuhalten in der Mir gewordenen Sendung, sondern auch die Hoffnung des Gelingens. Ich bete zu dem Allmächtigen, der Mich so schwer heimgesucht, daß Er Mir noch Kraft gebe, zu erfüllen, wozu Ich berufen bin. Ich bete, daß er Meine Völker segne und erleuchte, den Weg der Liebe und Eintracht zu finden, auf dem sie gedeihen und glücklich werden mögen.

Schönbrunn, am 16. September 1898.

Franz Josef m. p.

Gleichzeitig hat der Kaiser dem Grafen Thun und Grafen Goluchowski durch zwei Handschreiben den Entschluß bekannt gegeben, zum bleibenden Andenken an die Dahingegangene, weiland Kaiserin Elisabeth, einen Elisabethorden zu stiften, der solchen Frauen und Jungfrauen, die sich in den verschiedenen Berufssphären oder sonst auf reli-

giösem, humanitärem oder philanthropischem Gebiete besondere Verdienste erworben haben, verliehen werden soll. Der Orden, der in Verbindung mit einer Medaille ist, besteht aus drei Graden: dem Großkreuze, der ersten Classe und der zweiten Classe. Das Ordenszeichen für das Großkreuz ist ein goldenes emailliertes, nach außen in zwei Bogen und eine Zacke auslaufendes Kreuz. Die dem Orden beigegebene Medaille ist rund und aus Silber geprägt. Das erste Großkreuz des Elisabethordens verlieh Seine Majestät der Gräfin Irma Szaraj, für die treuen, aufopferungs- und hingebungsvollen Dienste, die die Genannte weiland Ihrer Majestät der Kaiserin geleistet.

## Rundschau.

Die drohenden Wolken, welche in Afrika und Ostasien, am Nil und in China am politischen Horizonte aufstiegen, indem die Gefahr eines Zusammenstoßes am Nil zwischen Engländern und Franzosen in das Bereich der Möglichkeit gezogen wurde, da man in der weißen Bejagung, welche in Fashoda auf das Dampfboot schoß, Franzosen vermutete und Sirdar Kitchener mit Truppen und Kanonenbooten nilabwärts gieng, ist wieder verschwunden, da der französische Minister des Aeußeren, Delcassé, gegenüber dem britischen Botschafter in Paris, wenn auch nur vertraulich geäußert haben soll, daß, wenn sich Marchands Expedition in der Nähe des Nil befände, dies eher ein geographisches, als ein politisches Ziel sei.

Ebenso ist der drohende Conflict in China zwischen England und Rußland wieder behoben, indem in Folge eines freundlichen Meinungs-austausches zwischen der englischen und russischen Regierung, der Vertrag mit der Hongkong-Schanghai-Bank über die Niutschwang-Bahn-Anleihe in abgeänderter Form ratificiert wurde, und erhofft man bald eine dauernde Regelung aller Streitfragen in Ostasien.

Auch der für Europa gefährliche Conflict zwischen Bulgarien und der Türkei wegen der

„Nur so viel war ich ihm!“ sprach sie dumpf vor sich hin.

Die letzten fünf Jahre zogen an ihrem geistigen Auge vorbei. Das erste voll Glück und Sonnenschein in der vertrauenden Liebe zu diesem Manne, der vor einigen Minuten so leichtthin von einer Zeit sprach, die ihr einst so schön dünkte und in der er ihr in tausend Eiden ewige Liebe geschworen und denen sie Thörin so leichtgläubig vertraut! Dann die vier letzten. Ach die Jagd nach dem Vergessenen, das Ringen und Kämpfen, sein Bild, den Gedanken an ihn, den Treulosen, in ihrem Herzen zu verwischen.

Wer könnte die Qualen beschreiben, die dieses Herz durchwühlt? Und heute? O grausames Spiel des Schicksals! Sie mußte ihm wieder begegnen, mußte sein neues Glück schauen und ihn so herzlos, so gleichmüthig sprechen hören. Das war zu viel!

Die Sonne war kaum am Horizonte emporgestiegen, als der einlaufende Dampfer im Hafen von Korfu Anker warf. Diejenigen Reisenden, welche geneigt waren, ihren Schummer zu verkürzen, um die Stadt zu besichtigen, wurden in Booten ans Land gebracht. In einem derselben

## Ueberwunden.

Von R. P. Hellas.

(Schluß.)

Noch einmal schweifte sein Blick hinüber zu der unbeweglichen Träumerin, die noch immer wie geistesabwesend in das Meer starrte.

„Es ist eine englische Miß“, flüsterte Thea „und allem Anscheine nach sehr menschenschen, denn sie verbringt den ganzen Tag in der Cajüte. Nun komm aber, es wird kühl, auch ist es schon spät und wenn wir morgen früh in Korfu ankommen, da will ich den kurzen Aufenthalt ausnützen.“

Beide erhoben sich und stiegen die Treppe hinab. Am Verdeck, das nunmehr fast leer geworden, ward es still. Nur einzelne Passagiere saßen am vorderen Ende, die sich jedoch in ihrer Schweig-samkeit wohl zu fühlen schienen.

Die Gestalt, welche am Mastbaum gelehnt, schritt nun langsam dem Plage zu, den das junge Paar soeben verlassen. Sie ließ sich auf den Feldstuhl sinken und ein Beben gieng durch ihre Glieder. Die Hände ineinander gepreßt, ent-rang sich ein schmerzliches Stöhnen ihrer Brust.

Weitestere Verbreitung. Doppelte Auflage.

Wir empfehlen unser Blatt allen deutschen Geschäftsleuten zu Ankündigungen bei allerbilligsten Preisen.

Nichtbewilligung zur Ablassung eines Sonderzuges von Sophia nach Constantinopel, anlässlich der feierlichen Einweihung der Kathedrale in Constantinopel, dürfte durch die Sonntags erlassene Fehde des Sultans beseitigt sein, wenn auch dessen verspätete Mitteilung an die Orientbahn den diplomatischen Agenten Bulgariens, Markoff, veranlaßt, neuerdings ernstliche Beschwerde in Wildiz-Palais zu erheben.

Nicht ganz ohne Gefahr ist das von Frankreich präsumierte Schutzrecht für alle Katholiken im Oriente, was dessen Regierung auch auf die deutschen Katholiken ausdehnen will, eine Annahme, die natürlich Deutschland nicht dulden kann, ohne seine Hoheitsrechte und seine Großmachtstellung im Oriente zu beeinträchtigen. Diese ungerechtfertigten Ansprüche Frankreichs finden daher auch in den deutschen Blättern eine überaus scharfe Zurückweisung. Die Situation wird durch die unmittelbar bevorstehende Palästina-Reise des deutschen Kaisers bedeutend verschärft.

Die innerpolitische Lage Frankreichs wird durch das erneuerte, ebenso perfide als aggressive Vorgehen Burlindens und der Militärpartei in der Revisionsfrage des Dreyfuß-Prozesses gegen Piquart immer bedenklicher, und zwar um so mehr, da sich nun der orleanistische Herzog und Prätendent in die Sache mischt und überlaut zu trahen anfängt. Die Gegensätze sind in Frankreich derzeit so schroff, die Leidenschaften zu solch einem Fanatismus angewühlt, ja geradezu aufgepeitscht, daß es sehr leicht zu einem Bürgerkriege oder zu einem militärischen Pronunciamento kommen kann.

In Spanien ist es bisher trotz des abgeschlossenen Friedens, der Rückkehr der Truppen aus den Colonien und den Scandalen in der Kammer noch ruhig. Aber es scheint die Ruhe vor dem Sturme zu sein. Die Königin-Regentin geht einen Dornenweg und hat eine mühe- und gefahrvolle Mission. Aber vielleicht können zarte Frauenhände die drohenden Gefahren leichter bewältigen, als es der junge König vermöchte, wenn er jetzt volljährig wäre, denn sie hat einen mächtigen Genossen in dem Mitleid, welches die ritterliche spanische Nation einer schwachen Frau und

bekümmerten Mutter in ihrer Mehrheit zollen dürfte.

In Oesterreich, dessen innerpolitische Lage jeden Tag verwirrter und gefahrvoller wird, sieht man den kommenden Tagen, welche endlich die Entscheidung bringen müssen, mit Spannung entgegen, denn aus allem geht hervor, daß die Regierung sich noch immer in der gleichen Rathlosigkeit befindet, jedes Impulses zu einer eigenen Initiative entbehrt und ihre Maßnahmen von den kommenden Ereignissen abhängen, also vollkommen planlos der Zukunft gegenüber steht und von ihr nur Augenblicksentscheidungen zu erwarten sind. Der blinde Zufall ist der wahre Ministerpräsident Oesterreichs. Daß es soweit gekommen, dessen müssen wir immer und immer wieder den Vater der Verfassung in Oesterreich: Schmerling und die Juristen der liberalen Verfassungspartei durch alle Generationen anklagen. Jenen, daß er eine so reactionäre, auf die Interessenvertretung basirte Constitution gegeben, in der die feudalen Elemente übermächtig sind, diese, daß sie alle die Freiheits- und volksfeindlichen Fesseln und Fallstricke in derselben bestehen ließen, wodurch jeder Minister auf dem einfachen Verordnungswege das Vereins- und Versammlungsrecht, die Freiheit der Presse, kurz alle Verfassungsrechte illusorisch machen kann, wie dies unter Schmerlings Regiment ausgedeutet wurde, wo Lienbacher als Staatsanwalt gegen die Presse gewüthet hat. Die Verfassungstreuen haben eben weniger für die wahrhafte Freiheit und die Volksrechte, als für Vorrechte zu Gunsten ihrer Parteigenossen durch 30 Jahre gekämpft, und die heutigen sämmtlichen Parteien sind noch reactionärer als es die liberale Partei war. Eine wahrhaft freisinnige und freiheitsbeseelte Partei muß erst entstehen; aber sie wird entstehen.

### Ueber die Leichenfeierlichkeiten.

Es muß auf den ungeheuren Schmerz Seiner Majestät, des Kaisers, in der That tröstend wirken und auf alle einen wahrhaft erhebenden Eindruck machen, wenn wir die Reihe der Kondolenz betrachten, die von Seiten fast

aller gekrönten Häupter, Fürstlichkeiten und Staaten eingelaufen sind und die sich als wahrhaft großartige Manifestationen der hohen Verehrung sowohl für unseren Monarchen als für die hohe Dahingegangene darstellen. Wir lassen nun in Kürze die einzelnen Phasen des Ceremoniells bezüglich der Feststellung des Todes, der Einholung der Leiche und der solennen Leichenfeier folgen. Nachdem die Autopsie durch die Genfer Ärzte vorgenommen worden und das Protokoll abgefaßt war, in welchem bestätigt wird, daß der Körper jener der Kaiserin Elisabeth sei, wurde die Todesurkunde vom Generalmajor v. Berzeviczy und dem Verwaltungsrath der Stadt Genf Jules Renaud unterzeichnet. Einen von den Schlüsseln zu dem mit Glasfenstern versehenen Sarge behielt Generalmajor v. Berzeviczy, der andere wurde dem Ceremonienmeister übergeben.

Mittwoch um 7/8 Uhr setzte sich der Leichenzug mit dem in einem einfachen braunen Eichenholzsarge befindlichen Leichnam der Kaiserin in Bewegung. Der Bundespräsident mit den Bundesräthen und der Genfer Stadtrath gaben der hohen Frau das letzte Geleit. Dem Leichenwagen folgten zwei mit Kränzen beladene Wagen, die unter der Last derselben fast brachen. Der Leichenzug, von Gendarmen und Feuerwehrleuten eröffnet wurde, setzte sich langsam in Bewegung. Der Bundesrath und die hohen Leidtragenden folgten in 20 Wägen. Laute und zahlreiche Kundgebungen der Trauer und des Schmerzes begleiteten den Leichnam der hohen Verbliebenen auf dem Wege zum Bahnhof. Am Bahnhof selbst dauerte die Feierlichkeit nur kurz. Der Leichnam wurde in den Leichentransportwagen gehoben und dort von dem Erzprieester Lonnier aus Genf eingeseget. In den Leichenwaggon kamen nur 7 Kränze, die übrigen wurden in den anderen Waggonen untergebracht.

In Lausanne, wo der Zug 15 Minuten Aufenthalt hatte, läuteten alle Glocken, ebenso ertönten in Freiburg die Glocken der Kathedrale St. Nikolas noch 15 Minuten nach Abfahrt. In Bern traf der Zug um 12 Uhr 55 Minuten ein. Am Bahnhof waren die Spitzen der Behör-

saß das junge Ehepaar, Hector und Thea. Thea in dem grauen Reisemantel, das kleine Hütchen auf dem schwarzen Haar, bot ein Bild reinsten Glückes.

Das mochte auch das hochgewachsene Mädchen finden, welches, am Rande des Verdeckes stehend, dem Abfahren der Boote zusah. Es war daselbe, welches am Abend von Thea als eine englische Waise bezeichnet worden war. Ein dichter Schleier verhüllte das Antlitz der oben ruhig Stehenden. Erst als das Boot, dem sie nachgeblickt, drüben am Lande angelegt, hob sie den Schleier, welcher ihr bleiches Gesicht, die großen, braunen Augen verdeckte. Vollkommene Ruhe lag auf ihren Zügen, als sie sich dem abseits befindlichen Capitän zuwandte.

„Könnten sie noch ein Boot ablassen? Ich möchte nämlich auch am Land, aber etwas nördlicher, anlegen lassen, um eine Skizze von jener Seite der Insel zu entwerfen.“

„Es wird schwer gehen, Fräulein!“ wandte der Capitän ein. „Um nach dieser Richtung hin zu rudern, müßte ich zwei Mann mitgeben. Leider wurden den aus Land gehenden Fahrzeugen so viel Matrosen zugetheilt, daß ich kaum noch welche fortlassen könnte.“

„Schade! Ich muß also hinüber, um ein Fischerboot zu mietzen, es liegt mir viel daran die Skizze zu haben.“

Sie sprach die Worte mit einer gewissen Bestimmtheit, die keine Zweifel aufkommen ließen, daß sie ihnen die That folgen lasse. Der Capitän schaute prüfend in die See; sie lag ruhig da. Die leichte Brise, welche über die Fläche wehte, war einer kurzen Kahnfahrt nach der nördlichen Richtung günstig. Unter diesen Umständen genügte also auch ein Mann allein, das Boot zu lenken.

„Ja, es geht doch, Fräulein! sagte er. Nur mache ich aufmerksam, sich zu beeilen, damit Sie zurückkehren, ehe der Wind umschlägt.“

„O, gewiß! Es ist hoffentlich bald vollendet. Hier habe ich schon Buch und Stift bereit.“ — Während das Mädchen diese Worte sprach, nahm sie die bezeichneten Gegenstände von dem neben ihr stehenden Feldstuhl auf. Ein sonderbares Lächeln glitt dabei über ihr Gesicht.

Rasch war das kleine Fahrzeug abgelassen, sie stieg ein und zeigte dem Matrosen, in welcher Richtung sie landen wolle. Dann setzte sie sich hinter dem Matrosen, der mit dem Ruder kräftig eingriff. Nach einer Weile, als sie vom Dampfer schon ziemlich weit entfernt waren, legte sie Hut und Kragen ab, fuhr mit der Hand über das blonde Haar und schien zu überlegen.

Endlich lehnte sie sich tief, tief über den Rand . . . . .

Der nichts ahnende Matrose hörte plötzlich hinter sich ein Aufplätschern des Wassers. Er wendete rasch den Kopf zurück und sah gerade noch die Fremde in den Fluthen untersinken. Mit Geistesgegenwart hielt er der Untersinkenden rasch das Ruder hin, aber sie stieß es zurück und versank lautlos in die Tiefe. — Es war kein Zweifel! — Sie hatte freiwillig den Tod gesucht.

Einige Stunden später war der einzige Zeuge dieses Selbstmordes von den an Bord befindlichen Passagieren umringt, die ihn alle mit Fragen bestürmten. Unter ihnen auch das junge Ehepaar. Auf die Frage, wer sie gewesen, wußte der Capitän, der sich seine Bereitwilligkeit ihren Wunsch erfüllt zu haben, nicht verzeihen konnte, wohl Bescheid. Er sagte, sie habe sich Nora v. S. genannt und sei eine Deutsche gewesen, die sich in Constantinopel eingeschifft habe, um nach Triest zu fahren.

Beim Hören dieses Namens erbleichte Hector. Er faßte seine Gattin am Arm und zog sie mit sich abseits. Erschreckt blickte Thea in das verführte Antlitz ihres Vatten und ehe sie noch eine Frage zu stellen vermochte, entrang sich seinen Lippen das Bekenntnis: „Sie war es!“

Thea erbleichte, denn sie hatte ihn verstanden. Sie fühlte, daß sich ein Schatten auf ihr junges Glück senke, und in ihr Herz schlich die bange Sorge, daß nun der reine, ungetrübte Sonnenschein ihres Ehrglücks für immer dahin sei.

Unter den Effecten der unglücklichen Nora v. S. fand sich ein versiegeltes Packet, welches das Tagebuch der Dahingegangenen enthielt und das sie, in einem hinterlassenen Schreiben, bat, ihrer Freundin in Triest zukommen zu lassen. Für den Mann, den sie so grenzenlos geliebt, den sie nicht zu vergessen vermochte und der durch sein leichtsinniges Handeln ihr Leben zerstört hatte, und den nur der Zufall, dieser launische Geselle, ihr nach vier Jahren wieder in den Weg geführt, für diesen Mann hatte sie kein verzeihendes, aber auch kein grollendes Wort hinterlassen. Sie war gestorben, wie sie gelebt, ohne jemandem eine Last zu sein. Möglich, daß sich in ihr der Wunsch geregt, ehe sie hinübergieng in jenes unbekannte Land, sich ihm noch, den sie so namenlos geliebt, zu erkennen zu geben. Sie that es jedoch nicht. Sie wollte das Glück eines Weibes nicht trüben und so nahm sie das Geheimnis ihrer Liebe mit hinunter in ihr Grab: das unendliche Meer.

Und die Wellen des Oceans rauschen über sie hin, in dessen unergründlicher Tiefe ihr todtes Herz endlich den langersehnten Frieden gefunden: Den Frieden, welcher nur dem Vergessenen entspricht.

den anwesend. Der Zug setzte unter Glockengeläute seine Fahrt fort und traf um 1/5 Uhr in Zürich ein. Hier waren Vertreter der österr. ungarischen Kolonie, sämtlicher Consulate, des Regierungsrathes und des Stadtrathes zugegen. Um 4 Uhr 30 Minuten fuhr der Zug von Zürich ab und passierte um Mitternacht an der Landesgrenze Buchs, weiter Feldkirch, Landeck, Imst; von da kam er nach Innsbruck. Dumpfe Glockenlaute durchzitterten die Luft; die Stadt Innsbruck entbot damit der todtten Kaiserin den letzten Gruß. Am Bahnhof hatten die Kaiserjäger Aufstellung genommen. Auch die Vertreter der öffentlichen Behörden waren zugegen. Graf Bellegarde nahm die Kondolenzten der Würdenträger und einige Kränze entgegen und der Zug dampfte weiter über Wörgl nach Salzburg. Hier erwartete der Erzbischof von Salzburg, Cardinal Haller, denselben. Wieder werden Kränze gebracht und wieder setzt sich der Zug nach kurzem Aufenthalt in Bewegung nach Linz. Hier dasselbe Bild, Entgegennahme von Kranzpenden. Dann fährt der Zug nach Passierung von Amstetten, St. Pölten — wo auf dem Bahnhofe eine Ehrencompagnie stand — Neulengbach und langte um 10 Uhr in Wien an.

Am Westbahnhofe hatten sich die Generalität, die Vertreter des Officierscorps und der Beamten, sowie die Spitzen der städtischen Behörden, ferner die Palastdamen der Kaiserin mit der Obersthofmeisterin weiland Ihrer Majestät, Gräfin Marie Harrach und Hofprälat Dr. Mayer mit 2 Hofkaplänen eingefunden. Nach Einfegung der Leiche in dem schwarz drapierten Soffalon begab sich der Leichenzug nach dem vorgeschriebenen Ceremoniell in die Hofburg, woselbst der Kaiser die Leiche seiner Gemahlin empfieng. Der Sarg wurde in die Hofburgpfarrkirche gebracht, wohin sich Seine Majestät mit den Mitgliedern der engsten, kaiserlichen Familie begab und in den Kirchenstühlen Platz nahm. Nun erfolgte die feierliche Einfegung der Leiche. Nach derselben übergab Graf Bellegarde dem Prinzen Liechtenstein die Sarg Schlüssel. Hierauf trat der Kaiser zur Leiche, kniete am Kopfe des Sarges nieder und küßte den Sargdeckel zweimal und bitterliches Schluchzen zerriß ihm fast die Brust. Alles war tief ergriffen und schluchzte laut. Nach kurzer Zeit entfernte sich der Monarch und fuhr mit den Mitgliedern der kaiserlichen Familie nach Schönbrunn zurück.

Die Leiche der verstorbenen Kaiserin war in der Hofkapelle aufgebahrt. Die Wände der Kirche waren mit schwarzem Tuch ausgeschlagen und drei Reihen Silberkerzen mit brennenden Kerzen bildete die Beleuchtung. Über dem einfachen braunen Metallfarg wölbte sich ein Baldachin von schwarzem Sammt. An den vier Ecken des Katafalks waren auf 4 schwarzen Sammtpöfchern die Insignien der kaiserlichen Macht und Würde ausgelegt. Die Ehrenwache bilden die an den vier Ecken des Sarges postierten Leibwachen. Wie schon erwähnt war die Beschäftigung des mit wunderbaren Kränzen reich geschmückten Katafalks Freitag von 8 Uhr Früh bis 5 Uhr abends und Samstag von 8 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags gestattet. Es war ein riesiger Andrang. Die Kapelle bot nicht genügend Raum, da sich immer wieder neu herandrängende Scharen von Leidtragenden einfanden, die von ihrer Kaiserin den letzten Abschied nehmen wollten.

Ein lachender, blauer Himmel wölbte sich über die Kaiserstadt, als sich ganz Wien in Trauer hüllte und die Bevölkerung herbeieilte, ihrer Kaiserin die letzte Ehre zu erweisen. Schon um 5 Uhr Früh begannen sich die Leute zu sammeln und Mittag waren die an die Kapuzinerkirche anstoßenden Straßen und Plätze mit einer dichtgedrängten, nach vielen tausenden zählenden Menschenmenge erfüllt. Um Mittag begannen alle Glocken zu läuten und damit veränderte sich das ganze Bild, denn nun wurden alle Geschäfte geschlossen und neue Scharen begannen der inneren Stadt, selbst aus den entlegensten Vorstädten zuwandern, so daß das Gedränge in derselben

immer drängender wurde. Es erreichte seinen Höhepunkt als um 4 Uhr das Glockengeläute von allen Kirchtürmen Wiens anzeigte, daß sich nun der Trauerzug in Bewegung setzte.

Den Leichenzug eröffnete eine Eskadron Husaren, der ein Hofeinspanier folgte, worauf mehrere Hofwagen mit den Hofchargen, Berittene und wieder eine Eskadron Husaren folgten. Dann kamen in einem sechspännigen Hofwagen die Obersthofmeisterin der Kaiserin, Gräfin Harrach und die Palastdamen, Gräfin Festetics und Gräfin Sztaray, in tiefer Trauer. Obersthofmeister Graf Bellegarde folgte im nächsten Hofwagen, hinter dem paarweise Lakaien und Hoffouriere schritten.

Nun erschien der mit acht Rappen bespannte Leichenzug, geleitet von Leibgarde-Infanterie, Leibgardereitern und Trabanten-Leibgarden. An jeder Seite schritten Edelknaben aus dem Theresianum mit brennenden Kerzen und Leiblakaien. Außerdem ritten links vom Leichenzug sechs ungarische Leibgarden, rechts davon sechs Arcieren-Leibgarden. Hinter dem Leichenzug reiheten sich Trabanten-Leibgarden und Leibgardereiter. Den Schluß bildeten eine Compagnie Infanterie und eine Eskadron Cavallerie.

In der Kapuzinerkirche empfing Cardinal-Fürstbischof Dr. Gruscha mit der Geistlichkeit den Sarg, der auf dem vor dem Hochaltar errichteten Katafalk niedergestellt wurde. Oberceremonienmeister Graf Hunyady wies den Geladenen die für sie bestimmten Plätze an, unter welchen sich: der deutsche Kaiser, Prinzregent Luitpold v. Baiern, König Albert von Sachsen, König Karl von Rumänien, König Alexander von Serbien, Kronprinz Victor Emanuel von Italien, Großfürst Alexius von Rußland sowie die Vertreter fast aller Staaten befanden. Der Kaiser stand regungslos, seinen Blick unverwandt auf die Kirchenpforte gerichtet. Dort muß sie kommen, die ihm das Theuerste war auf Erden. Es ertönen Commandorufe und Trommelwirbel; es erscheint der Sarg. Von den Bänken der Frauen her tönt lautes Schluchzen. Der Pontifikant spricht den Trauersegen, die Geistlichen erwidern und die Sänger stimmen das Libera an. Nun verkündet der Obersthofmeister dem Kaiser, daß der letzte Augenblick gekommen ist. Die Träger heben den Sarg und der Monarch folgt mit den nächsten Verwandten. Sowie die todtte Kaiserin und der Kaiser vorüberkommen, grüßen die Fürsten mit einer tiefen Verbeugung. — Nun ist auch das vorbei. Der Kaiser kehrt aus dem zur Gruft führenden Gang zurück und verläßt an der Seite des deutschen Kaisers die Kirche. Die Übrigen folgen und langsam leert sich die heilige Stätte. Es war der letzte ergreifende Act dieses Lebensdramas.

## Reichsrathsabgeordneter Rejel in Bettau.

Socialdemokratische Abgeordnete üben in der Provinz dieselbe Anziehungskraft aus wie berühmte Primadonnen und hervorragende Schauspieler.

Wie die Hoffchauspieler die Theater, so füllen die socialdemokratischen Führer, welche zu den Acteuren des Theaters am Franzensringe gehören, die Gasthäuser, wo sie sprechen.

So war es auch hier, als der socialdemokratische Führer aus Graz, der Reichsrathsabgeordnete Rejel im großen Saale des deutschen Vereinsthauſes seine Gastvorstellung gab.

Man würde in dem kleinen, vertrockneten Mann mit der etwas zurücktretenden Stirne, den tief liegenden Augen, dem buschigen, gelölichen Schnurrbart und dem rötlich braunen, schon stark zurückreichenden Haar, dessen gebräuntes Gesicht den ausgeprägten Arbeitertypus zeigt, eher einen verbissenen, fanatischen Redner vermuthen, wie einen humoristischen, wohl auch oft sarkastischen Plauderer, als den er sich erwies. Die oft schleppende, stark dialektische Aussprache, das häufige Versprechen und das oft mühsame Suchen nach dem passenden Ausdrucke würde ihm zweifelsohne

Fiasco bereiten, wenn er mit Pathos sprechen und mit flammenden Worten und leidenschaftlichen Phrasen seine Zuhörer begeistern wollte, aber — in der Beschränkung zeigt sich der Meister — er hütet sich auf den Stelzen des Kothurn einherzustolzieren. Er spricht abgebrochen, in zerrißenen Sätzen, in harmlos gemüthlichem Tone; nur zeitweise fährt seine Rede in Wort und Ton, von der Aklauge des Sarcasmus getränkt, wie ein Dampfstrahl aus einem Ventil, zischend hervor, daß die Betreffenden gehörig davon abgebrüht werden und so holte er sich den sicheren Erfolg. Seine Ausführungen begleiteten und unterbrachen wiederholt Lach- und Beifallsalben und laute Rufe der Zustimmung. Und trotzdem fand sich der Regierungsvertreter weder veranlaßt den Redner zu unterbrechen, noch weniger ihn mit der Wortentziehung zu bedrohen, noch gieng aber auch dessen Theilnahme so weit, daß er fürsorglich den Vorsitzenden aufgefordert hätte, den Redner nicht durch diese fortwährenden Zurufe in seinem Vortrage stören zu lassen.

Es war ein sehr angenehmer, gemüthlicher und unterhaltender Abend, der so anständig und ruhig verlief, wie es eben in Wien nicht möglich wäre, während es ja hier, Gott sei Dank, keine christlich-socialen Stänkerer gibt wie dort und obwohl die Deutschnationalen sich beinahe in eben so großer Zahl wie die Socialdemokraten eingefunden hatten, kam es doch nicht zu den allergeringsten Reibereien. Die in der Versammlung geübte Toleranz dieser Partei, die sich zu keinerlei Äußerungen hinreißen ließ, selbst nicht bei Ausfällen des Redners gegen ihre Tendenzen und Ziele und ihr zugehörige Persönlichkeiten, zeigte von der politischen Reife der hiesigen Parteiangehörigen.

Aber dieser glatte Verlauf ist auch ein Beweis wie maßvoll der Redner sprach. Was er sagte, hatte Hand und Fuß. Er traf wiederholt den Nagel auf den Kopf und erntete hiefür laute Zustimmung auch seitens der Deutschnationalen. Ja, wir müssen offen gestehen, diese Rede hätte mit wenigen Ausnahmen und Ausfällen gerade so gut ein Deutschnationaler, ein Liberaler oder Fortschrittlicher halten können. Reichsrathsabgeordneter Rejel sprach nicht als verbissener, beschränkter Parteisanatiker, sondern mit hellem Blick als Vertreter der Gesamtinteressen des Volkes gegen die Verbohrtheit und Unfähigkeit der vergangenen und gegenwärtigen Regierungsvertreter. Es war kein neues Repertoirestück, aber er gab dem alten, als Redestoff oft abgedroschenen und von allen Parteien be- und ausgenützten Sündenregister durch seine witzige Behandlung und kausischen Randbemerkungen neuen anregenden Reiz und hatte die Lacher auf seiner Seite. Würden die Socialdemokraten alle so maßvoll sprechen und sich in ähnlicher Weise mehr auf die Vertretung der allgemeinen Volksinteressen beschränken, statt sich auf die rücksichtslose Bekämpfung des Bürgerthums mit größter Einseitigkeit zu werfen, dann würden sie weder als k. k. Socialdemokraten verdächtigt werden, noch würde der Regierung beständig das sie erfreuende und zu allen Rechtsvergewaltigungen herausfordernde Schauspiel geboten, daß diejenigen Parteien, welche eben diese Regierung gemeinsam bekämpfen sollten und ganz gut in verträglicher Gemeinamkeit sich zu diesem Zwecke vereinigen könnten, sich beständig zerfleischen und sich gegenseitig grimmiger befehdeten, als eben diese von ihnen so sehr gehasste Regierung. Denn gewiß ließ sich für die freisinnigen deutschen und nationalen Parteien eine Brücke zur dauernden Allianz auch mit den Socialdemokraten für gewisse Zwecke bauen.

Die zum Schlusse von dem Vorsitzenden verlesene Resolution, nach welcher die anwesenden Parteimitglieder dem Redner vollinhaltlich beipflichten und ihr Vertrauen aussprechen, daß er auch fernerhin die Interessen der Partei wie des Volkes in entsprechender Weise vertreten werde, wurden dann auch von den Parteimitgliedern einstimmig angenommen, nachdem sich auf die vor-

her erfolgte Anfrage, ob jemand zu den Ausführungen des Redners das Wort ergreifen wolle, niemand gemeldet hatte.

Herr Resel kann damit mit seinem Gastspielerfolg in Pettau vollkommen zufrieden sein und es dürfte gerade jetzt auch für seine Partei nur von Vortheil sein, dass er bewiesen hat, dass auch die Socialdemokraten sich bewußt sind, in Zeiten der allgemeinen Volksnoth die Verpflichtung zu haben, nicht für ihre reaktionären Velleitungen die bürgerlichen, freiheitlichen Parteien auf Leben und Tod zu bekämpfen und der Regierung freiwillige Helfershelferdienste zu leisten.

## Pettauer Wochenbericht.

(Requiem für † weiland Kaiserin Elisabeth.) Montags um 9 Uhr Früh wurde in der hiesigen Stadtpfarrkirche ein herrliches Requiem für Ihre Majestät weiland Kaiserin Elisabeth abgehalten. In der Mitte des Kirchenschiffes vor dem Hochaltar stand der Katafalk. Links in den ersten Reihen war der Bezirkshauptmann Freiherr von Pfallter mit sämmtlichen Beamten, hinter denselben Finanzrat Marinkovič sammt den Beamten der Steuerbehörde, sowie Gymnasial-Director Herr Tschane mit den Herren Professoren. Rechts vom Altar waren das Officierscorps in Parade mit dem Platzcommandanten Major Ritter von Krautwald an der Spitze, dann Bezirksrichter Herr Dr. Friedel mit sämmtlichen Herren Gerichtsbeamten, sowie Postverwalter Herr Prochaska mit den Herren Beamten des Postamtes. Hinter den Professoren hatten Bürgermeister Herr Dr. Orinig und die sämmtlichen Herren Gemeinderäthe ihre Sige. In der Mitte des Schiffes waren die Gymnasialschüler. Außerdem hatte sich der Lehrkörper der drei Volksschulen eingefunden und war die Kirche dicht gefüllt von Theilnehmenden, so dass nicht einmal alle Platz fanden. Um 9 Uhr hielt Sr. Hochw. der Propst, Dechant Fleck eine Predigt, bei welcher er unter vielem anderen dem Wunsche Ausdruck gab, es möge dem Kaiser, über den so viel Schmerz und Trauer gekommen sei, doch einigermaßen dadurch eine Freude in seinem Jubeljahre gemacht werden, dass die Obstruction beendet, Friede und Versöhnung zwischen den streitenden Brudervölkern eintrete, und der Ausgleich mit Ungarn zustande gebracht werde. Wir waren zwar erstaunt, dass dieser feierliche Akt, der speciell der Trauer und der Erinnerung für die hohe Frau gewidmet war, die den Kaiserthron Oesterreichs zierte, und zu der alle Völker in gleicher Liebe und Verehrung emporblickten, durch einen politischen Speech von der Kanzel herab profaniert wurde, aber wir wollen wegen der offenbar gut gemeinten Absicht mit dieser Tactlosigkeit nicht zu strenge ins Gericht gehen, haben aber leider keine Hoffnung, dass das Heranziehen der Politik in diese solenne Feierlichkeit irgend welchen Nutzen haben werde. Der Ministerpräsident Graf Thun dürfte um dieser Predigt willen kaum die Sprachenverordnungen zurückziehen, um so das Ende der Obstruction zu ermöglichen, noch die Czechen und ihre Verbündeten den Feldzug des Hasses und der Brutalität aufgeben, den sie gegen die Deutschen führen, noch die Ungarn ihre egorbitanten Forderungen herabmindern und zu einem gerechten Ausgleich die Möglichkeit bieten. Wer dem hochwürdigen Herrn den Rath gab, diese Festlichkeit und die Kanzel zu politischen Befehrsversuchen zu missbrauchen, hat ihn unzweifelhaft sehr schlecht berathen, wovon derselbe sich sehr leicht hätte überzeugen können, wenn er die nachträglichen spöttischen oder unwilligen Äußerungen des Großtheils der Zuhörer vernommen hätte. Mit einem wirkungsvollen Choralgesang und den Einsegnungszeremonien endete diese Feierlichkeit, deren ganzer Verlauf ein sehr erhebender und würdiger gewesen wäre, wenn nicht dieser eine, aber schwerwiegende und verstimmende Misston die Harmonie der Trauer als empfindliche Dissonanz gestört hätte.

(Codexfall.) Ein geachteter und allgemein beliebter Beamte der Südbahn, Herr Ober-Official Johann Reid, welcher gerade den auf Urlaub befindlichen Stationsvorstand substituirt, wurde Donnerstag nachmittags 2 Uhr im Stationsbureau, als er eben am Schreibtische saß, vom Schläge gerührt und blieb sofort todt. Die Südbahngesellschaft verliert in Herrn Reid, der bereits seit 30 Jahren bei derselben diente, einen sehr versierten und pflichteifrigen Beamten. Dessen Gattin, die vor einigen Jahren mit dem Verstorbenen den Verlust des einzigen hoffnungsvollen Sohnes zu beklagen hatte und zudem schon längere Zeit leidend ist, wird hiedurch von dem allerschwersten Schläge getroffen und kann der allgemeinen Theilnahme mit ihrem so harten Schicksale gewiß sein.

(Redlicher Finder.) Der 10 Jahre alte Friedrich Thaler, Schüler der III. Classe der Volksschule in Pettau, hat einen Gelbbetrag von 125 fl. gefunden und beim Stadtamte deponirt. Der Verlusträger hat sich bereits gemeldet und dem redlichen Finder 12 fl. 50 fr. Finderlohn gegeben.

(Schulbeginn der gewerblichen Fortbildungsschule Pettau.) Der § 11 der Statuten der gewerblichen Fortbildungsschule in Pettau schreibt bezüglich der Aufnahme der Schüler vor: „Die Aufnahme der Schüler geschieht in der Zeit vom 15. September bis 1. October eines jeden Jahres. Spätere Aufnahmen sind nur dann zulässig, wenn der Betreffende nebst der Erfüllung der unten bezeichneten Aufnahmebedingungen nachweist, dass er die zur Theilnahme an dem vorgeschrittenen Unterrichte erforderlichen Kenntnisse besitzt. § 12: Zur Aufnahme in die gewerbliche Fortbildungsschule ist erforderlich: a) Der Nachweis, dass der Bewerber der gesetzlichen Verpflichtung zum Besuche der Volksschule genügt hat. (Das Entlassungszeugnis.) b) Der Nachweis hinreichender Kenntnisse im Lesen, Schreiben und Rechnen, welcher eventuell durch eine Aufnahmsprüfung zu liefern ist. Lehrlinge, welche diese Vorkenntnisse nicht in ausreichendem Maße besitzen, werden dem Vorbereitungscourse zugewiesen. Der Leiter der Fortbildungsschule ist überdies berechtigt, von jedem Lehrherrn eine schriftliche oder mündliche Erklärung zu verlangen, dass dieser seinen Lehrlingen die zum Besuche des Unterrichtes erforderliche Zeit einräumen werde. § 13: Zum Besuche der gewerblichen Fortbildungsschulen sind nach den gesetzlichen Bestimmungen sämmtliche Lehrlinge verpflichtet, mit Ausnahme jener, welche den Fortbildungsunterricht bereits mit Erfolg absolviert haben, oder welche sich über die dem Lehrziele der Fortbildungsschule entsprechenden Kenntnisse ausweisen können. Jeder aufgenommene Lehrling ist verpflichtet, den Unterricht in der durch den Lehrplan vorgeschriebenen Weise regelmäßig zu besuchen, jede Störung des Unterrichtes zu vermeiden, die Schuleinrichtung und Lehrmittel zu schonen und sich überhaupt den Anordnungen der Schule zu fügen. Lehrlingen, welche das Lehrziel dieser Schule erreicht haben, sowie auch den Gehilfen, kann der Besuch einzelner Gegenstände gestattet werden. § 14 Der Unterricht ist unentgeltlich. § 15: Das Schuljahr beginnt am 1. October.

(Landesgymnasium in Pettau.) Obwohl in diesem Schuljahre zu den bisherigen vier Classen nur die fünfte gekommen ist, zeigt sich doch eine ganz erhebliche und in dem Maße wohl von Niemandem erwartete Steigerung des Besuches. Die Anstalt zählt in den fünf Classen 166 Schüler, wovon 64 auf die I., 27 auf die II., 24 auf die III., 28 auf die IV. und 23 auf die V. Classe entfallen. Von 166 Gymnasialisten sind 77 Deutsche und 89 Slovenen. Am 18. September um 8 Uhr war der Eröffnungsgottesdienst, am 19. September die Betheiligung an feierlichen Requiem für Ihre Majestät, die Kaiserin Elisabeth, am 20. die Betheiligung der ärmeren Gymnasialisten mit den Schulbüchern seitens des Studentenunterstützungsvereines und die Eröffnungskonferenz und Mittwoch d. 21. wurde mit dem regelmäßigen Unterrichte begonnen.

Da die I. Classe 64 Schüler zählt, sollte eigentlich eine Theilung in 2 Parallellassen stattfinden, woran aber einerseits wegen des Mangels an einem Schullocale, andererseits wegen des Mangels an dazu nöthigen Lehrkräften nicht geschritten werden kann.

(Schnellfahren.) Alois Friedel aus Haidin, welcher am 22. September d. J. in Pettau über den Minoritenplatz und um die Ecke in die Postgasse in Galopp gefahren ist, wurde beim k. k. Bezirksgerichte angezeigt und wird sich wegen Schnellfahren zu antworten haben.

(Feuerbereitschaft der freiwilligen Feuerwehr.) Für die laufende Woche hält der II. Zug und die III. Rotte Feuerbereitschaft. — Zugsführer Bellan, Rottführer Maister und 8 Mann. Feuermeldungen sind auf der Centralstation in der Sicherheitswachstube im Rathhaus zu machen.

## Bermischte Nachrichten.

(Beileidskundebung.) Das Präsidium der Handels- und Gewerbekammer in Graz, bestehend aus dem Herrn Präsidenten Franz Schreiner, dem Vicepräsidenten Herrn Josef Liebl und dem provisorischen Präsidenten Herrn kaiserlichen Rath Robert Seeger, hat gestern Vormittag in Audienz bei Sr. Excellenz dem Herrn Statthalter vorgesprochen und ihr tiefstes Beileid namens der Kammer anlässlich des Hinscheidens Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth zum Ausdruck gebracht.

(Deutscher Schulverein.) Die Ausschusssitzung am 15. September wurde vom Vereinsobmann Dr. Weitlof eröffnet, welcher der schmerzlichen Theilnahme und tiefen Trauer anlässlich des erschütternden Ablebens Ihrer Majestät der Kaiserin Ausdruck gab. Hierauf wurde die Sitzung zum Zeichen der Trauer sofort geschlossen.

(Das Jubeljahr der Staatsbeamten.) Das heurige Jahr, das durch den Tod unserer geliebten Kaiserin die ganze Monarchie in tiefste Trauer versetzte, ist durch die in der halbamtlichen „Wiener Abendpost“ veröffentlichte Sanctionierung des Beamten-Gehaltsgesetzes durch Seine Majestät für die Beamten, Professoren, Lehrer und Seelsorger zum Jubeljahre geworden. Durch die nun activierte Gehaltserhöhung wurden namentlich die Beamten der unteren Rangclassen von der größten Sorgenlast befreit, da sich ihre pecuniäre Lage und Bedürfnisse des täglichen Lebens angesichts der stets höher steigenden Anforderungen bereits immer schwieriger gestaltete. Es werden tausende von Beamtenfamilien das heurige Weihnachtsfest mit insbesondere freudiger Stimmung begehen, da durch die bereits mit 1. October in Kraft tretende Verordnung sich ihre Situation bedeutend günstiger gestaltet und ihnen dadurch die Möglichkeit geboten wird, das schöne Fest sorgenfreier mit den Ihren zu feiern. Die Sanctionierung dieses Gesetzes ist ein Act der Humanität und Gerechtigkeit, welcher bis in die entferntesten Gegenden des weiten Reiches dringen und überall Segen und Zufriedenheit verbreiten wird.

(Stellenausschreibung.) An der zweiclassigen deutschen Privatvolksschule mit Öffentlichkeitsrecht in Lichtenwald an der Save, Steiermark, kommt mit 1. November 1898 eine provisorische Unterlehrer-, eventuell Unterlehrerinstelle mit 400 fl. Gehalt und 100 fl. Schulvereinszulage zur Besetzung. Bewerber um diese Stelle wollen ihre ungestempelten, mit dem Reisezeugnis belegten Gesuche bis 30. September 1898 beim deutschen Schulvereine in Wien I., Bräunerstraße 9, einbringen.

(Deutscher Schulverein.) In der Ausschusssitzung am 5. September wurde der Ortsgruppe Staab für den Ertrag eines Kegelschiebens, ferner Herrn Professor Lorber, Wien, für eine Spende aus Anlass der Hauptversammlung und der Gemeinde Doberan für einen Beitrag der geziemende Dank ausgesprochen. Nach Berathung von Hauptversammlungsangelegenheiten und Angelegenheiten der Vereinsschulen in Sauerbrunn, B.

Triebau und des Vereinskindergartens in Leifers wurden Angelegenheiten der Schulen in Köflersdorf, Antonienthal, Wittuna und Freiberg erledigt. An Spenden sind dem Vereine zugekommen: Ortsgruppe Trebnitz fl. 1.50, Ortsgr. Flichern fl. 41.95 und Ortsgruppe Schönfeld fl. —.85.

**(Obstmarkt in Graz.)** Befanlich veranstaltet die Stadtgemeinde am 2.—5. October d. J. in den ehemals Schreiner'schen Bierdepot-Lokalitäten in der Replerstraße einen großen Obstmarkt. Nach den bisherigen Anmeldungen zu schließen, dürfte dieser erste Obstmarkt sehr zahlreich besucht werden. Die Anmeldungen sind größtentheils für feinere Tafelware. Das Comité gibt sich Mühe, diesen Obstmarkt gleichzeitig als eine Ausstellung darzustellen. Es werden alle daselbst zum Verkaufe angebotenen Obstsorten mit dem Namen versehen sein. Es dürfte auch von großem Interesse für die Besucher sein zu erfahren, dass die bestbekannte renommierte Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen, Josef Dangel in Gleisdorf, eine complete Obstweinkellerei ausstellen, während der Dauer des Marktes kellern und den Obstmost von der Presse in jedem Quantum abgeben wird.

**(Obstverein für Mittelsteiermark.)** Anlässlich der anfangs October d. J. in Wien stattfindenden Jubiläums-Obstausstellung hat die Vereinsleitung an alle Mitglieder die erforderlichen Druckfachen mit der Bitte versendet, sich an dieser patriotischen Veranstaltung durch eine recht zahlreiche Beschickung zu beteiligen. Insbesondere hofft die Vereinsleitung, jene Mitglieder, welche ausstellungsfähiges Obst haben, ausnahmslos an der Ausstellung vertreten zu sehen.

**(Die Erweiterung der Obstverwertungsstelle.)** Gestützt auf die überaus günstigen Erfolge, welche die Obstverwertungsstelle durch ihre Kaufs- und Verkaufsvermittlung von Obst seit drei Jahren in immer steigendem Maße erzielt hat, ermuntert durch die Aufforderung zahlreicher Landwirte, diese Organisation der Vermittlung zwischen Angebot und Nachfrage von Obst auch auf anderweitige Erzeugnisse der Landwirtschaft auszudehnen, sieht sich die Vereinsleitung des Obstbauvereines für Mittelsteiermark veranlaßt, ihre Vermittlungsstelle für den Kauf von Obst auch für das Saatgut zu erweitern. Gleichzeitig wird auch eine Düngerbezugsstelle errichtet, welche ebenso wie die Saatverwertungsstelle unter der technischen Leitung der landwirtschaftlich-chemischen Landes-Versuchs- und Samencontrol-Station in Graz steht. Diese drei Abtheilungen: a) die Obstverwertungsstelle, b) die Saatverwertungsstelle, c) die Düngerbezugsstelle, haben den Zweck, den gemeinschaftlichen Ein- und Verkauf von landwirtschaftlichen Producten und Bedarfsartikeln seitens landwirtschaftlicher Vereine (Casinos) zu fördern. Die Obst- und Saatverwertungsstelle sucht dies zu erreichen durch ihre Verkaufsvermittlung; die Düngerbezugsstelle hingegen dadurch, dass sie den landwirtschaftlichen Vereinen die Vortheile des gemeinschaftlichen Bezuges, wie billigerer Preis, billigere Fracht, gute Beschaffenheit der Waren, klar macht. Bei Abschlüssen mit jenen Bezugsquellen, (Kunstdüngerfabriken, etc.) welche mit der Landes-Versuchsstation in Graz Verträge hinsichtlich der Controlle der Waren eingegangen sind, wird den landwirtschaftlichen Vereinen auch noch Garantie für den Gehalt der Waren an ihren wertbestimmenden Bestandtheilen gewährt. Wir hoffen, dass unsere Bauern von diesen Einrichtungen durch möglichst allgemeine Beteiligung ausgiebigen Gebrauch machen werden.

**(Ararische Lieferungen.)** Von der Handels- und Gewerbekammer in Graz erhalten wir die Mittheilung, dass das k. u. k. See-Arsenal-Commando in Pola zur Sicherstellung des Bedarfes an Materialien für das Jahr 1899 größere Lieferungen ausschreibt. Die zu liefernden Materialien sind: Flaggen, Lederwaren, Olivenöl, Leinöl, Rindsunschitt, graue Waschseife, Unschlittkerzen, Stearinkerzen, Wäsen, Rohrbeden, Pinsel, Bürsten, Rosettentupfer; Barren, Draht, Bleche, Nägel und Röhren aus Kupfer, Munk-

metallröhren; Barren, Scheuerbleche, Beschlagbleche und Beschlagnägel aus Munkmetall; Messing in Barren, Stangen, Blechen; Messingdraht, dünne Tauforten, sowie sonstige derlei Erzeugnisse aus Hanf, trocken- und kabelaartig geschlagene Tauforten, Spagat und Koggen (Decken). Die Lieferungsanschreibung ist an der Amtsstelle der Handels- und Gewerbekammer in Graz, Reuthorgasse Nr. 57 angeschlagen, während die Offertformulare, sowie die allgemeinen und speciellen Contractbedingnisse im Bureau der Kammer zur Einsichtnahme aufliegen. Die Offertverhandlung für das Los V (Olivenöl) wird den 13. Dezember 1898, beim k. u. k. See-Arsenal-Commando in Pola abgehalten werden.

**(Wetterstrießen.)** In der Obstverwertungsstelle, Heinrichstraße 17, sind gegenwärtig zwei Systeme Wetterwehrraparate u. z. von Herrn J. Sinkowitsch, Kunstschlosser in Marburg, und A. Binder, Schlossermeister in Algersdorf bei Graz, zur Besichtigung ausgestellt. Außerdem hat die Firma S. Greinitz Messen in Graz explosionsichere Pöller verschiedensten Kalibers, im Gewichte von 8—50 Kg. ausgestellt. Interessenten können diese Schießapparaturen täglich besichtigen. Die Preise sind an den Apparaten ersichtlich gemacht.

### Landwirtschaftliches.

**(Düngemittel.)** Um die Anwendung künstlicher Düngemittel in der Landwirtschaft, insbesondere für den Obst- und Weinbau in Steiermark zu fördern, hat der hohe steiermärkische Landesauschuss mit Verordnung vom 30. Juli 1895 Z. 20396 die steierm. landwirtschaftlich-chemische Landes-Versuchsstation in Marburg beauftragt, die Bestellungen solcher Düngemittel auf genossenschaftlichem Wege in billigster und zuverlässigster Weise durchzuführen. Die Bestellung durch die genannte Anstalt erfolgt, sobald sich Teilnehmer für eine Menge von nahezu 10000 Kilogr. gefunden haben. Es ergeht daher an alle Interessenten, welche ihren Bedarf an künstlichen Düngemitteln in dieser Weise decken wollen, die Aufforderung, sich für die Herbstsaison thunlichst sofort, jedenfalls aber bis Ende September, entweder schriftlich unter Angabe der gewünschten Menge und der Art des benötigten Düngemittels an die unterzeichnete Leitung zu wenden, oder diese Angaben persönlich in den Räumen der Anstalt (Urbanigasse 23) zu machen. Die Vertheilung erfolgt sogleich nach Ankunft der Sendung, wovon die Teilnehmer verständigt werden, am Bahnhofe in Marburg oder gegen einen geringen, durch die Überführungskosten verursachten Aufschlag innerhalb 1—2 Wochen im Lagerraum der Versuchsstation. Die Bezahlung hat sofort beim Empfang des Düngemittels zu erfolgen. Alle näheren Auskünfte ertheilt: Die Leitung der landw.-chem. Landes-Versuchs-Station in Marburg. NB. über die Art und Menge der anzuwendenden künstlichen Düngemittel gibt die oben bezeichnete Leitung auf schriftliche Anfragen umgehend Auskunft. Diese Anfragen müssen die Angabe enthalten, welche Culturart gedüngt werden soll, die Beschaffenheit des Bodens, (leicht, schwer, Lehm, Sand, etc.) ob das Grundstück naß oder trocken ist, die Vorfrucht und etwaige Düngung desselben und allfällige sonstige wissenswerte Bemerkungen.

Besondere antiseptische Eigenschaften der Bestandtheile der **Prager Hausfalbe** aus der Apotheke des **D. Fragner in Prag**, bewirken sehr gute Resultate bei der Heilung der verschiedenen Verwundungen und eignet sich dieses Mittel zugleich zum Schutze der Wunden und zur Reinhaltung jeder Verunreinigung und Entzündung, sowie auch zur Vinderung der Schmerzen. Dieses gute Hausmittel ist auch in den hiesigen Apotheken erhältlich. — Siehe Inserat! —

### 100—300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften, sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an **Ludwig Österreicher**, VIII., Deutschegasse Nr. 8, **Budapest**.

## Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerscham, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft **Ruf's unerreichter**

### Universalkitt

das beste Klebemittel der Welt. In Gläsern à 20 und 30 kr. bei **W. Blanka, Pettau**.

Weltberühmte Olmützer-

## Quargel.

Die erste und älteste Neboteiner Quargel-Käseerzeugung

**JOH. L. LANTSCH** in Nebotein b. Olmütz, concurrenz- und leistungsfähig, gegründet 1790,

iefert kisterweise ab Olmütz feinste Olmützer Quargel Nr. IIa, IIb, III, IV, V

26, 32, 48, 56, 72 Kg. pr. Schock, circa 5 Ko.-Postkistel à fl. 1.90.

Versandt gegen Nachnahme. En gros Abnehmer billigst. — Vertreter gesucht.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 30. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

*gestörte Nerven- und Sexual-System.*

Freie Zusendung für 60 Pfennig in Briefmarken. **Curt Röber, Braunschweig.**

## für Hustende

beweisen über 1000 Zeugnisse

die Vorzüglichkeit von

## Kaiser's Brust-Bonbons

sicher und schnell wirkend bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung**. Größte Specialität Osterreichs, Deutschland und der Schweiz. Bei Pat. 20 Kr. bei **H. Molitor, Apotheker in Pettau**.

## BRÜNNER

# TUCH-

Schafwollstoffe

**auch Reste.**

Directeste, billigste Bezugsquelle geschmackvollster, neuester und vorzüglichster Fabrikate!

### Verlangen Sie

die reichhaltige Collection von Herbst- und Winterstoffen, **Palmerstone, Rammgarne, Cheviot** und bester **Lodenstoffe** etc. aus dem Depot k. k. priv. Feintuch- und Schafwollwaren-Fabrik

## Moriz Schwarz

Zwittau (Brünn).

Auch das kleinste Maß wird abgegeben. — Nichtconveniente des zurückgenommenen. Muster franco. Versandt pr. Nachnahme.

Tausende Anerkennungen.

Muster, auf welche keine Bestellung erfolgt, werden zurück verlangt.

# Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Packeten à 30 und 60 fr. bei Apotheker **Hans Molitor**.

# Alle Maschinen für Landwirtschaft

Preise abermals ermässigt!

Trieure (Getreidereinigungs-Maschinen) in exacter Ausführung.  
Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, Peronospora-Apparate, verbessertes System Vermorel.

Dreschmaschinen, Getreide-Mahlmühlen, Wein- und Obst-Pressen, Differentialsystem.



(Diese Pressen haben fast eine solche Druckkraft wie hydraulische Pressen.)

Die leichtgehendsten u. billigsten Futterschneidmaschinen, Heu- und Strohpressen, sowie alle wie immer Namen habenden landwirtschaftlichen Maschinen liefert in bester Ausführung



Wiederverkäufer gesucht!

**IG. HELLER, WIEN**

II/2 Praterstrasse 49.

Vor Ankauf von Nachahmungen wird besonders gewarnt.



Für

## Liqueur-Fabrikanten

und solche, die es werden wollen, offerire ich neue, gangbare und gewinnbringende

Essenzen-Specialitäten.

Arrangement completer Liqueurfabriken.

Prospecte und Preisliste franco.

**Carl Philipp Pollak,**

Essenzen-Specialitäten-Fabrik,

PRAG, Mariengasse Nr. 18.



## 50 Rezepte

zur Erzeugung aller Liqueure und Branntweine ohne Apparat 1 fl. 56 kr. Mostfabriken auf 1 Hectoliter gefunden Most 2 fl. 56 kr. Verfüngungsmittel unschädlich, auf 1 Hectoliter Wein- od. Obstmost 66 kr. Für Weingärtenbesitzer vortheilhaft. Ein Versuch bringt Überzeugung. Bei Auskäufen sind sicher drei Ser-Briefmarken beizuschließen. — Jedermann ohne Brauerkenntnis und ohne Apparat kann sich billig das feinste mouffirende Flaschen- oder Fassbier per 50 oder 100 Liter sicher erzeugen. Rezept 1 fl. 56 kr. An das Versandt-Geschäft in Enns, Schmidberg Nr. 38, Ober-Österreich.

## Wien Hôtel Belvedere

nächst Süd-Staats-Aspangbahn. Arsenal. III. Gürtel 27.  
Hôtel-Omnibus.

## Pferdefoxen,

dicke und warm, 130 Centimeter breit, 190 Centimeter lang, mit schönen Borduren per Stück, fl. 1.70, gegen Nachnahme, bei der Kagenfabrik in Wien XII, Bischofgasse 5.

**Zitherspieler** erhalten 2 Zitherstücke und Katalog gratis bei **Neukirchner, Görkau, Böhmen.**

### Gesucht

wird für ein seit länger als 35 Jahren bestehendes, gutgehendes Bau- und Maschinenschlossergewerbe wegen Todesfall von der Witwe ein Pächter zur sofortigen Übernahme.

Gleichzeitig wird ein **Geschäftsleiter** zur einstweiligen Führung desselben bis zur Übernahme dieses Geschäftes durch einen Pächter, aufgenommen.

Offerenten mögen sich melden bei

**Frau Aloisia Hubek in Pettau, Steiermark.**

## Kranzschleifen

mit Golddruck liefert die Buchdruckerei **Wilhelm Blanke in Pettau.**

**Wäsche zum Waschen u. Glanzbügeln,**  
sowie Vorhänge zum Putzen und Spannen

übernimmt die Unterfertigte. — Die Wäsche wird auf Wunsch der P. T. Kunden abgeholt und ins Haus gestellt.

Um gültigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

**MARIA MAIER, Oberrann b. Pettau, Nr. 25.**

Die Curanstalt

## Sauerbrunn-Radein

empfehlte zur Bequemlichkeit der P. T. en-gros-Kunden in Pettau und Umgebung das neu errichtete

## Radeiner Sauerbrunn-Depôt

bei Herrn

## Franz Xav. Zepuder in Pettau

zur gefälligen Abnahme von Radeiner Sauerbrunn in stets frischer, tadelloser Füllung.

Unser altrenommirter, vielfach prämiirter Radeiner Sauerbrunn ist als das kohlen säurereichste, natron- u. lithion-hältigste natürliche Mineralwasser Europa's, unerreicht in seiner Heilwirkung gegen Gicht-, Blasen-, Nieren-, Magenleiden und Katarrhe und mit seinem hervorragenden Mousseux das erstklassigste Tafelwasser in Mischungen mit säuerlichen Weinen, mit Fruchtsäften u. dgl.

## Curanstalt Sauerbrunn-Radein,

**Höhn & Co.**

Bad Radein, im August 1898.

Die Brunnendirection.

Im sogenannten Adelsberg'schen Hause wird vom 1. October l. J. an eine

## Wohnung

vermietet. Anfrage beim Stadtamte Pettau.



# Privat-Schule.

Es wird hiemit bekannt gegeben, daß vom 15. October an Unterricht in sämtlichen feinen Handarbeiten erteilt wird.

Anmeldungen bis längstens 5. October.

Nähere Auskünfte erteilt aus Gefälligkeit und übernimmt Anmeldungen **W. Blanke, Pettau.**

# Clavier-Niederlage und Leihanstalt

von

## Berta Volckmar

staatlich geprüfte Musiklehrerin

Marburg, obere Herrengasse 54, Parterrelocalitäten

(gegenüber dem k. k. Staatsgymnasium)  
empfiehlt in größter Auswahl



### neue Claviere

und

### Pianino

(kreuzsaitig, nupspolirt, schwarz und amerik. matt Nupsholz) sowie

### Harmoniums

(europäischen und amerikanischen Saugsystems) aus den hervorragendsten Fabriken, zu Original-Fabrikpreisen.



➔ **Ehrbar-Claviere!** ➔

Schriftliche Garantie. Ratenzahlung. Eintausch und Verkauf überspielter Claviere.

➔ **Billigste Miete.** ➔

## Gambier,

der tätowierte Franzose, welcher gegenwärtig in Budapest (Ös-Budavar) ringt, hat sich bereits zum Ringkampfe mit Karl Petri (genannt Steirer Hans) angemeldet und trifft morgen Dienstag hier ein.

Alles Nähere durch Plakate.

## Ringkampf 200 Kronen.

### Aufforderung.

Es werden hiemit alle starken Männer von Pettau aufgefordert, sich mit Karl Petri im Ringkampfe zu messen.

## Verlangen Sie

die weltberühmten spanischen und portugiesischen Weine der

*The Continental*  
*Bodega Company.*



Sherry

Portwein

Malaga

Madeira

Tarragona etc.

Erhältlich in sämtlichen besseren Delicatessenhandlungen wie auch glasweise in den

besten Hôtels, Cafés und Restaurants.

Eigene Filiale: Budapest.

nur: *N. Eckhaus Kossuth Lajos- und Neue Welt-Gasse (vis-à-vis Gentry-Casino)*

In Pettau bei Brüder Mauretter.

## Jos. Kollenz & Neffe, Pettau.

Herren-Touristen-Hemden.

Knaben-Touristen-Hemden.

Radfahrer-Sweater.

Radfahrer-Stutzen.

Radfahrer-Mützen.

Radfahrer-Gürtel.

Herren-Wäsche.

Cravatten.

Kaiser-Jubiläums-Cravatten.

Grösste Auswahl. Sehr billige Preise.

## Jos. Kollenz & Neffe, Pettau.

## A. F. Siegl, Pettau,

empfiehlt sein gut sortiertes Lager in echt

„schlesischen Reinleinen,“

„französ. Familien-Cloth“

und Chiffone in jeder Breite.

## Geschäfts-Eröffnung.

Beehre mich dem P. T. Publikum ergebenst mitzutheilen, daß ich am

1. October 1898

am hiesigen Hauptplatz im Lebitsch'schen Hause Nr. 4 ein

## Kurz-, Wick- und Wäsche-Geschäft

eröffnen werde und bitte um geneigten Zuspruch unter Zusicherung solider und billigster Preise, sowie auch Bedienung.

Auch wird ein Lehrling aus gutem Hause, welcher der deutschen und slovenischen Sprache mächtig ist, vom 1. October 1898 aufgenommen.

Hochachtungsvoll

Rajetan Murko.

Echten Weinessig.  
Stets frisch gebrannten Caffee.

Feinstes Aixer- und Tafelöl.

**F. C. Schwab**

„zur goldenen Kugel“

**PETTAU.**

Bekannt als billigste Einkaufsquelle in Mehl und Speisereiswaren.

Kleie, Futtermehl und Hülsenfrüchte.

Echter Sultan-Feigenkaffee.  
CACAO UND CHOCOLADEN.

Tafelspeck, Speisefette.

**Möbel**

billiger wie überall! Zimmereinrichtung von 60 fl. aufwärts. P. T. Kunden wollen sich von der Billigkeit selbst überzeugen. Kasten, polit. 8 fl., Doppel-Chiffoniere 14 fl., Bett, massiv, 5 fl. 50 kr., Zimmertisch 3 fl., Sessel 1 fl., Küchen-Kredenz 7 fl., Waschkasten 6 fl., Kinderbett 5 fl., Divan 21 fl., Sofa 8 fl. und aufwärts. **Eisler, Wien, Hainhaus, Sperrgasse Nr. 1.**

**Badeanstalt in Pettau.**

Wegen Kesselreinigung und Kesselprüfung bleibt die Anstalt am

**3. und 4. October 1898**

geschlossen.

**Pettauer Bauverein.**

Selbstthätige

**WASSER-**

versorgungs-Anlagen

für hochgelegene, wasserarme Gemeinden, Wirtschaftshöfe und Industrien baut  
**Anton Kunz, Mährisch-Weisskirchen.**

Grösste Specialfabrik für  
**Wasserleitungen u. Pumpen**  
der Monarchie. — Aprox. Kostenanschlag  
und Prospective gratis und franco.

**Kundmachung.**

Bestellung auf amerikanische Reben aus den vereinten Staats- und Landesrebanlagen für die Pflanzperiode 1898/99.

Vom Lande Steiermark kommen im Spätherbste 1898 und im Frühjahr 1899 folgende Mengen amerikanischer Reben unter nachbekannten Bedingungen zur Abgabe:

1. 300.000 Stück Veredlungen (grösstentheils von Mosler, Wälschriesling, Sylvaner grün, Ruländer; dann Kleinriesling, Ranfol weiss und roth, Heunisch weiss, Traminer roth, Gutedel weiss und roth, Burgunder weiss und blau, Kölner blau, auf Riparia Portalis, Vitis Solonis oder Rupestris Monticola.)

2. 400.000 Stück Wurzelreben von Riparia Portalis, Rupestris Monticola und Vitis Solonis.

3. Eine grössere Anzahl von Schnittreben von den eben genannten drei Unterlagssorten.

ad 1. 50.000 Stück Veredlungen werden an unbemittelte, besonders berücksichtigungswürdige Weingartenbesitzer, welche ein unverzinsliches Darlehen erhalten haben, unentgeltlich vertheilt. 100.000 Stück Veredlungen sind zur Abgabe an unbemittelte oder minderbemittelte Weingartenbesitzer um den ermässigten Preis per 80 fl. für 1000 Stück bestimmt.

Der Rest wird um 120 fl. per 1000 Stück an jeden Besteller abgegeben. ad 2. Von den Wurzelreben werden 100.000 Stück an Unbemittelte unentgeltlich vertheilt. Der Rest wird an unbemittelte und minder bemittelte Besitzer um den ermässigten Preis von 7 fl. für 1000 Stück abgegeben.

An wohlhabende Weingartenbesitzer werden Wurzelreben nur nach Befriedigung des Bedarfes an Un- und Minderbemittelte abgegeben und behält sich der Landes-Ausschuss bei diesen Abgaben die Preisbestimmung vor.

ad 3. Die Schnittreben werden zur Hälfte unentgeltlich, zur Hälfte um den ermässigten Preis per 3 fl. für 1000 Stück je nach den Vermögensverhältnissen der Bewerber abgegeben.

Alle diese Reben werden nur an steiermärkische Besitzer, deren Weingärten in als verseucht erklärten Gemeinden gelegen sind, abgegeben. Rebenhändler sind vom Bezuge obigen Materiales ausgeschlossen.

Die Preise verstehen sich ab Anlage (Veredlungen und Wurzelreben grösstentheils ab Centralrehschule in Unterrann bei Pettau) und werden etwaige Verpackungs- oder Zufuhrkosten besonders berechnet.

Bestellungen auf Veredlungen zum vollen Preise per 120 fl. und auf Wurzelreben zum Handelspreise sind direct beim steierm. Landes-Ausschusse, hingegen Bestellungen, unentgeltlich oder um ermässigten Preis auf Veredlungen, Wurzel- oder Schnittreben nur bei der zuständigen Gemeinde, in welcher die Bestellbögen aufliegen werden, einzubringen.

Alle nicht in angegebener Weise bis spätestens 20. October d. J. eingebrachten Bestellungen werden nicht berücksichtigt.

Bei jeder Bestellung ist genau anzugeben: der Name, Wohnort und Stand des Bestellers, die Steuergemeinde, in welcher dessen Weingarten liegt und die gewünschte Rebsorte: falls Reben unentgeltlich oder um einen ermässigten Preis gewünscht werden, ist auch die Bestätigung der Berücksichtigungswürdigkeit von Seite des Gemeindeamtes beizusetzen.

Mit 20. October l. J. haben die Gemeindevorsteher die Bestellung an den Bezirks-Ausschuss behufs Vidierung der gemeindeämtlichen Bestätigungen und Vorlage an den Landes-Ausschuss einzusenden.

Die Abgabe von Veredlungen erfolgt soweit als thunlich schon in diesem Herbste — und wird bei derselben jedem Abnehmer eine, die sachgemässe Pflanzung und etwaige Überwinterung betreffende Belehrung eingehändigt werden.

Graz, im Monate September 1898.

Vom steiermärkischen Landes-Ausschusse.

**Dr. Rosa's Balsam | Prager Haussalbe**

für den Magen

aus der Apotheke des B. FRAGNER in Prag

ist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein bekanntes Hausmittel von einer appetitanregenden und milde abführenden Wirkung. Der Verdauungsvorgang wird bei regelmäßiger Anwendung desselben gekräftigt und im richtigen Gange erhalten.

Grosse Flasche 1 fl., kl. 50 kr., per Post 20 kr. mehr.



Warnung! Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

ist ein altes, zuerst in Prag angewendetes Hausmittel, welches die Wunden in Reinlichkeit erhält und schützt, die Entzündung und Schmerzen lindert und kühlend wirkt.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr. Per Post 6 kr. mehr.

Haupt-Depôt: Apotheke des B. Fragner „zum schwarzen Adler“ Prag, Kleinseite, Ecke der Sporn gasse.

Postversandt täglich.

Depôts in den Apotheken Oesterreich-Ungarns, dann in Pettau in der Apotheke des Herrn Ig. Behrbalk.

In Hugo H. Witschmann's Journalverlag in Wien, I., Dornbachgasse 5, erscheinen und können gegen Einzahlung des Geldbetrages (durch die Postparcasse oder mittelst Postanweisung) pränummerirt werden:

**Der Praktische Landwirth.**

Wochentl. landw. Zeitung für Jedermann. Begründet 1864. Erscheint Dienstag in O.-C. Veritas-Format. Ganzjährig fl. 4, Vierteljährig fl. 1.

**Der Oekonom** Ganzjährig fl. 4, Halbjährig fl. 2.

Wochentl. landw. Volks-Zeitung. Begründet 1878. Erscheint den 1. u. 16. jeden Monats in O.-C. Veritas-Format. Ganzjährig fl. 1.

Probenummern gratis und franco.

# Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

## Beilage zur Pottauer Zeitung.

Verlag von W. Planke in Pottau.

### für Gegenliebe.

Humoreske von H. vom Rhein.

(Schluß)

Paul Kaltenherz schien nun mit sich zu überlegen, was er thun solle. Gedankenvoll strich er mit der Hand über die Stirn, und den Blick zu Boden gesenkt, schritt er langsam vorwärts. „Ich werd' Dir sagen, was los ist, Frig. Wenn ich heute vergeblich nach Gernsdorf gehe, wird man doch bald genug erfahren, was mich wiederholt hinausführte. Höre also: Brinkmann hat meinem Vater zwanzigtausend Mark geliehen, als wir die neuen Stallungen bauten und auch unser Wohnhaus vergrößerten. Diese Summe hat er nun vor drei Wochen plötzlich gekündigt. Er brauche selbst notwendig Geld, sagte er. Auf diese Forderung konnten wir aber um so weniger gefaßt sein, als wir pünktliche Zinszahler waren und bei Vergabe des Darlehens eine allmähliche Amortisation zugesagt wurde. Um den alten Brinkmann aber unsern Wünschen etwas geneigter zu machen, habe ich beim Kirchweihfest seine Tochter allerdings beim Tanz sehr bevorzugt; ich bin auch nachher noch mehrmals zu ihm gegangen, aber bis heute ist der Alte bei seiner Kündigung geblieben. Das ist für uns ein harter Schlag. Nicht als ob es um uns schlimm stände. Nein, unser Besitz ist das Bierfache wert, aber woher sollen wir ohne große Verluste gleich einen solchen Betrag nehmen? In vier Wochen muß das Geld beschafft sein, wenn Brinkmann nicht noch im letzten Augenblick Einsicht hat und die Summe stehen läßt. Begreiffst Du nun, weshalb ich nach Gernsdorf gehe und weshalb ich keine sonderliche Lust zu Scherzen und zu Liebesgesprächen habe? Der Vater ist alt und gebrechlich, die ganze Last der Wirtschaftsführung ruht auf meinen Schultern.“

„Ich verstehe die Lage vollkommen,“ erwiderte Frig, „aber dennoch meine ich, Du solltest gegen Urjel anders sein, sie ins Vertrauen ziehen. Das verdient sie nicht nur, sondern es ist auch vielleicht das einzige, um den Schlag abzuwehren. Urjel ist nicht ohne Mittel und ihr Onkel, der alte Stiel, soll auch Bagen haben.“

„Wer mag aber von seiner Braut Geld nehmen?“

„Bah, in der Not frisst der Teufel Fliegen. Uebrigens ist es auch ziemlich gleichgültig, ob Du Urjels Geld jetzt oder etwas später bekommst. Die Hauptsache ist und bleibt, daß Brinkmann befriedigt wird.“

Kaltenherz ging schweigend neben dem Kameraden her. „Na, ich will zunächst in Gernsdorf mein Glück noch einmal versuchen,“ sagte er dann.

„Und Urjel?“

„Ich hole das Versäumte nach und werde das liebe Kind jetzt mit besonderer Aufmerksamkeit behandeln.“

„Das ist recht, Paul. Morgen abend sehen wir uns wieder vor eurem Hause. Urjel soll Dich dann auch sehen. Eher habt ihr ja doch keine freie Zeit. Adieu bis dahin, Glückauf!“

Die beiden jungen Männer trennten sich mit einem kräftigen Händedruck; Kaltenherz schritt in der Richtung nach Gernsdorf davon, Schalkmeier dem Heimort zu.

„Nun weiß ich, wie alles wieder gut wird,“ begrüßte Frig Schalkmeier eine Stunde später Helene Stiel.

„Na?“

„Urjel muß sich beim Apotheker das Mittel für Gegenliebe holen lassen. Es soll ganz unfehlbar wirken.“

„Du bist wohl nicht recht geschickt, Frig?“

„Bis jetzt habe ich eigentlich noch nichts bemerkt, daß mir von meinem Verstand etwas abhanden gekommen wäre.“

„Aus Deinem Mittel für Gegenliebe spricht aber verblüht wenig Verstand. Ich glaube jedenfalls nicht daran.“

„Ich habe es vorhin gelesen, es soll vorzüglich sein,“ erklärte der junge Mann, mit Mühe seinen Ernst bewahrend.

„Dummes Zeug, Frig. Du scheinst wieder den Schalk im Nacken zu haben und die erste Hälfte Deines Namens zu Ehren bringen zu wollen. Es hätte mich auch gewundert, wenn Du nicht in die ernsteste Sache Deinen Wis gebracht hättest. Lasse die arme Urjel gewähren, sie hat Kummer genug.“

„Gott, Helene, sei doch nicht so weltchmerzlich angehaucht,“ lachte er lustig auf. „Der Humor erfrischt uns und giebt uns neuen Lebensmut, Trauriges kommt ganz von selbst. Ich sage Dir, daß ich mit dem Mittel Urjel wieder fröhlich mache, ich weiß, daß es hilft.“

„Ich werde Urjel abraten.“

„Dann sage ich Dir, daß ihre Wangen noch mehr bleichen werden.“

„Du wolltest ihr doch helfen?“

„Allerdings, und ich thue es auch, aber — unter uns gesagt, Helene — einen kleinen Scherz müssen wir doch zum Schluß noch haben. Also stimme mit ein und morgen abend ist alles wieder gut. Ich habe wegen Urjel Wege genug gemacht, meine Belohnung soll in einem kleinen Spaß bestehen. Lasse Deine Cousine rufen und sie einen kurzen Brief an den Apotheker schreiben, worin sie um eine Portion von dem Mittel für Gegenliebe bittet.“

„Und dann?“

„Alles andere besorge ich. Ich unterrichte den Apotheker und werde auch, wenn Du willst, den Boten bezahlen.“

„Gut, ich mache mit, aber Du mußt mir sagen, was Du erfahren hast, und mußt auch feierlich versprechen, daß nichts Gesundheitschädliches in Frage kommt.“

„Helene, wie kannst Du so was denken?“ fragte er vorwurfsvoll. „Ich werde doch den nicht schädigen, dem ich helfen will.“

Dann erzählte er, was er von Paul Kaltenherz erfahren hatte, beratschlagte auch noch mit dem jungen Mädchen, wie Urjels Bräutigam zu helfen sei, falls Brinkmann auch heute bei der Kündigung verharre, schilderte in lebhaften Farben, wie Paul sich freuen werde, wenn er höre, daß seine Urjel ihn um jeden Preis habe wiedergewinnen wollen und verließ hierauf mit einem „gute Nacht“ das Stielsche Haus. — — —

Am andern Morgen erschien in der Apotheke zu L. ein Bote mit einem Brief. Der anwesende Provisor öffnete das Couvert und las:

„Werter Herr!

Ich erlaube mir, Ihnen einige Zeilen zu schreiben. Ich bin einundzwanzig Jahre alt, meine Eltern sind tot, ich habe einen bösen Stiefvater, der Bauergutsbesitzer ist. Ich habe einen Bräutigam, der scheint aber nun ein anderes Mädchen lieber als mich zu haben, was mich sehr unglücklich macht. Ich könnte gut heiraten, da ich genug väterliches Vermögen habe. Ich habe meinen Bräutigam sehr lieb und möchte ihn wieder für mich allein haben. Es ist mir geraten worden, mich an Sie zu wenden. Sie sollen ein unfehlbares Mittel für Gegenliebe haben. Bitte, Herr Apotheker, überlassen Sie einem unglücklichen Mädchen etwas davon. Sagen Sie dem Ueberbringer, was es kostet, und geben Sie ihm eine genaue Gebrauchsanweisung mit. Packen Sie das Mittel gut ein und sagen Sie von dem Brief nichts. Also etwas für Gegenliebe!

Ich danke Ihnen vielmals und grüße Sie achtungsvoll u. R.“

Ueber das steife Gesicht des noch jugendlichen Pharmaceuten legte sich der Schimmer eines zufriedenen Lächelns, dann griff er in ein geheimes Fach, holte dort ein kleines Töpfchen hervor, wickelte es sorgfältig ein und gab es dem Boten. „Und hier diesen Brief,“ sprach er, „geben Sie auch der jungen Dame. Der Preis ist darin angegeben; Sie können das Geld in einigen Tagen ja bringen.“ —

Ursel Reiningger war vor Freude fast außer sich, als der von ihr entsandte Bote heimkehrte und ihr thatsächlich ein sorgfältig verpacktes Gefäß überreichte. Neugierig betrachtete sie von allen Seiten das hübsche Töpfchen mit dem geheimnisvollen wunderbaren Inhalt, dann ließ sie es rasch in ihre Tasche gleiten, setzte einen Sommerhut auf und lief behende zu Helene Stiel, die sie, ihrer Absprache gemäß, daheim erwartete.

„Ich hab's, ich hab's, Helene,“ jubelte Ursel, als sie kaum die Schwelle ihres Dunks über schritten hatte.

„Na, das ist schön. Wie soll es denn angewendet werden?“

„Das weiß ich noch nicht. Hier ist der Brief, darin wird es wohl stehen.“

„So lies ihn doch, das ist ja die Hauptsache.“

Zitternd holte Ursel das wichtige Schriftstück aus der Tasche und erbrach den Umschlag. Dem letzten entnahm sie einen hektographierten Zettel, auf welchem zu lesen war:

Echter unverfälschter Saft für Gegenliebe  
aus der berühmten Fabrik  
von Jakob Wilhelm Perl Brothers.

A. Mittel für Damen, die einen Herrn gewinnen wollen.

Vor dem Gebrauch ist der Saft mit einem saubern Sößchen ordentlich umzürühren und dann entweder in der Weise zu benutzen, daß man dem geliebten Mann dreißig Tropfen in einem Glase Wasser reicht, oder indem die Dame mit dem Saft ihre Lippen bestreicht und dem Herrn einen Kuß giebt. Es ist indes streng darauf zu achten, daß die das Mittel gebrauchende Dame nichts davon versucht, also beim Bestreichen der Lippen diese nicht abblekt. Das würde dem Saft seine Wirkung benehmen. Da sich zum Küßen eher eine Gelegenheit zu bieten pflegt, als die, einem Manne, ohne Aufsehen zu erregen, ein Glas Wasser zu reichen, so wird das Bestreichen der Lippen vielfach vorgezogen. In den meisten Fällen hilft der Saft schon beim erstenmal, sollte indes gegen Erwarten die betreffende Dame nach dem ersten Versuche die Reizung des Herrn noch nicht gewonnen haben, so ist der Versuch zu wiederholen. Beim drittenmal bleibt der Erfolg nicht aus. — Der Versuch durch Bestreichen der Lippen hat übrigens auch den Vorteil, daß er weniger kostspielig ist.

Preis eines kleinen Töpfchens M. 10, eines großen M. 15. Der Saft ist vor Sonnenlicht und Insekten zu schützen.

„Aber sehr teuer ist die Sache,“ meinte Ursel, als sie zu Ende gelesen hatte.

„Das schadet nichts, wenn es nur hilft,“ tröstete Helene Stiel.

„Das wird es doch?“ fragte die erstere zaghaft. „Es wäre schrecklich, wenn ich die Aufregung und die Ausgaben für nichts hätte.“

„Sei unbesorgt, Frits Schalkmeier hat mir versichert, er kenne Fälle, wo das Mittel überraschend schnell geholfen habe.“

„Der Frits ist doch eigentlich ein guter Mensch, Helene. Er nimmt so herzlichen Anteil an mir. Zwar ist er ein bisschen übermütig, aber sonst ein durch und durch braver Bursche. Ich wollte, ich könnte ihm auch einmal eine Freude machen.“

„O, das kannst Du jetzt vielleicht sehr bald. Ich habe nämlich erzählen hören, daß er Lindenvirts Lieschen gern hat, aber nicht den Mut findet, bei deren Vater um ihre Hand anzuhalten. Du weißt, der Lindenvirt hat viel Geld und ist ein eigener Kauz. Schalkmeier hat nur wenig Vermögen, aber einen ungeheuern Stolz; eine Abweisung erschiene ihm, glaube ich, schrecklicher als der Tod. Wie wäre es nun, wenn Du Lieschen einmal fragtest, ob sie Frits mag, und ob er wohl bei ihrem Vater um sie anhalten dürfte? Lieschen soll dem Frits gut sein — ich habe von dem Wassergießen gehört — aber nicht sicher wissen können, ob Schalkmeier ihr so zugethan ist, daß er sie zum Weibe nehmen mag.“

„Gleich will ich mit Lieschen reden, gleich,“ rief Ursel und wollte zur Thüre hinaus. Im Rahmen derselben blieb sie nachdenklich stehen. „Aber Helene . . .“

„Weißt Du, Ursel,“ fiel ihr die Cousine ins Wort, „Du könntest Lieschen auch etwas von dem Mittel geben, dann hat sie den Frits sicher, wenn ihr Herz ihm so wie so gehört.“

„Gott, daß ich daran nicht gedacht habe. Sofort gehe ich zu ihr und sage ihr alles. Adieu Helene, heute abend sehen wir uns wieder.“ Mit diesen Worten hüpfte Ursel hinaus und bog blickschnell um die nächste Ecke.

Es war halb sieben Uhr abends. Die Sonne war gleich einem feurigen Ball im Westen versunken und hat mit ihren letzten Strahlen die Giebel der Häuser vergoldet. Die Menschen atmeten nach der Hitze und Last des Tages auf und bildeten im Dörfchen hie und da plaudernde Gruppen.

Auch am Dorfbrunnen, woselbst sich die weibliche Jugend des Ortes nach alter Gewohnheit am Abend ein Stelldichein zu geben pflegte, war es heute sehr lebendig. Während sich die Eimer an dem schier endlosen Seil langsam senkten und hoben, wurde geschert und gelacht und über alles gesprochen, was tagsüber im

Dorfe passiert war. „Weiß jemand etwas von der Ursel?“ fragte Müllers Sophie, „ich habe sie vor zwei Stunden eiligst am Damm vorbeilaufen sehen; sie sah sehr vergnügt aus.“

„Da kommt Lieschen,“ erwiderte Gertrud Mahr, des Bäckers jüngste Tochter. „Die weiß vielleicht etwas, Ursel war am Nachmittag bei ihr.“

„Lieschen,“ empfing Sophie die Näherkommende, „schnell erzähl uns, was mit der Ursel passiert ist, daß sie so heiter war. Steckt Schalkmeier dahinter?“

„Nein, der steckt hier,“ antwortete eine Stimme neben der Fragerin und Frits, der leise um eine Ecke gebogen war und noch die letzten Worte gehört hatte, nahm grüßend seinen Hut ab.“

„Pui, da plagt der Mensch wieder wie eine Bombe zwischen uns; es ist aber auch gerade, als ob er es wüßte, wenn wir etwas Wichtiges zu sprechen haben,“ sagte Sophie verdrießlich.

„Aergere Dich nicht, Sophie, ich kann Dir alle Neuigkeiten mitteilen, die Du wissen willst. Ich weiß alles. Aber umsonst thut ich nichts. Soll ich euch eine nagelneue feine Liebesgeschichte erzählen, so müßt ihr mir zuvor alle einen Kuß geben.“

„Nahaha, was der sich einbildet,“ — erit die Ware, dann das Geld, — um den Preis wollen wir lieber nichts wissen,“ schallte es laut durcheinander.

„Ja, Kinder, nachher zahlt ihr nicht, ich muß mich also vorsehen.“

„Dann soll Lieschen Dir für uns alle einen Kuß geben, sie thut's gerne,“ spottete Sophie.

„Na, meinewegen,“ lachte Schalkmeier und wollte des Lindenvirts Töchterchen umfassen. — Die aber lief schreiend davon.

Frits hinterher. Etwa zweihundert Schritte vom Brunnen halte er das junge Mädchen ein und ehe Lieschen, die jetzt nur noch halb widerstrebte, sich's versah, braunten die Lippen aufeinander.

„Herrgott, Lieschen, wie sind Deine Lippen so süß,“ sprach Frits und küßte das herzige Kind von neuem. „Der reine Honig. Da muß ich schon noch einen Kuß haben,“ flüsterte er, „schnell her mit dem Mund.“ Und immer wieder naschte er von den süßen Lippen und immer inniger wurden die Küsse.

„Was ist's heute nur mit Deinen Lippen, Lieschen?“ fragte Frits, als die andern Mädchen nahten und stürmisch riefen:

„Genug, genug, so viel sind wir gar nicht!“

„Ich wollte Di' ganz für mich haben, Frits,“ kam es schüchtern von ihren Lippen, „wenn Du mich lieb haben kannst.“

„Dich lieb?“ fragte Schalkmeier, „ich habe Dich längst lieb, Lieschen, aber ich fürchtete, es auszusprechen. Dein Vater . . .“

„Das Mittel hat geholfen!“ jubelte des Lindenvirts Töchterchen und hing sich an des jungen Mannes Arm.

„Welches Mittel?“ forschte Frits.

„Das Ursel mir gab.“

„Ursel?“

„Ja, Ursel.“

„Alle Wetter!“ lachte Schalkmeier, „das ist ja köstlich. Ich wollte Ursel foppen und nun bin ich selbst der Gefoppte. Dahinter steckt Helene.“

„Pst, Frits, sprich jetzt nicht davon.“

Die jungen Mädchen hatten das Paar erreicht und sahen die beiden neugierig an.

„Ein Brautpaar, Sophiehchen,“ jagte Frits lachend. „Euch habe ich es zu danken, daß Lieschen mein ist und dafür sollt ihr auch alle zur Hochzeit eingeladen werden, sofern — wenn der Lindenvirt seine Einwilligung zu unserer Verbindung giebt,“ setzte er zögernd hinzu.

„Dafür ist schon gesorgt!“ riefen zwei Stimmen gleichzeitig und Paul Kaltenherz, seine glückstrahlende Ursel am Arm, durchbrechen den Kreis der Umstehenden. „Eben kommen wir vom Lindenvirt und haben für Dich den Freiwerber gemacht, Du Däsefuß,“ lachte Paul und reichte Frits die Rechte.

„Und wer hat euch denn gesagt, daß ich Lieschen gut bin?“

„Helene, die bekanntlich alles weiß,“ erklärte Ursel.

„Dacht ich's doch; das ist ein wahres Bligmädel, die kleine blasse.“

„Der Lindenvirt hat uns geantwortet, Du müchtest nur kommen,“ schwächte Ursel lebhaft weiter, „er wolle sein Kind glücklich sehen und wenn Lieschen Dich liebe, so seiest Du ihm als Sohn von Herzen willkommen. Ich habe Dich ordentlich herausgestrichen, Frits,“ flüsterte Ursel dem jungen Mann behutiam zu.

„Na und mein Mittel? Es hat gewirkt, wie ich sehe. Ihr seid wieder ein Herz und eine Seele.“

„Ich habe es gar nicht gebraucht. Paul begegnete mir ganz zufällig vor dem Dorfe und war gleich so gut und lieb zu mir wie früher. Was sollte ich da noch das teure Mittel anwenden. Aber Lieschen habe ich davon gegeben. Helene wollte es absolut haben. Sie sagte, Du seiest so gut gegen mich, daß ich Dir schon auch einen Gefallen thun und euch beide zusammenbringen müßte; sie wisse, daß ihr euch gern hättet.“

„Diese Hexe,“ lachte Schalkmeier, „ich werde sie schon noch für ihren Uebermut strafen.“

Die jungen Mädchen verabschiedeten sich nach und nach, die beiden Paare aber machten sich langsam auf den Weg zu Vater Gerhard, dessen gutherziges Töchterchen bereits mehrmals nach dem angekündigten Besuch ausgeschaut hatte

„Und Ursel ihre?“  
 „Diese auch, obwohl sie das köstliche Mittel gar nicht versuchte.“  
 „Was schwätzt ihr denn nur von einem Mittel?“ fragte Kältenherz. „Ich glaube vorhin schon so etwas gehört zu haben.“



Im Grünen. Von F. h. Schmidt. (Mit Text.)

„Ei, da seid ihr ja, und wie es scheint, in glücklichster Stimmung.“ empfing Helene Stiel die vier Ankommenden.  
 „Es hat geholfen, Helene,“ lachte Schalkmeier und drohte mit dem Finger. „Nieschens Kisse waren der reinste Honig.“

„Von dem Mittel für Gegenliebe ist die Rede,“ erklärte Helene. „Fris hat es verschrieben und zwar für Ursel, die so unglücklich war, weil Du so kühl und kurz gegen sie gewesen bist. Wir glauben alle, Philippine Brinkmann habe Dir den Kopf verdreht und

nun wollte und sollte Urfel Dein Herz wieder für sich gewinnen. Dazu sollte das Mittel helfen."

Urfel schlug die Augen zu Boden.

"Und das habt ihr geglaubt?"

"Der Glaube kam Berge versetzen und daß es geholsen hat, siehst Du an Fritz und Lieschen. Ohne den vortrefflichen Saft wären die beiden noch kein glückliches Paar."

"Spotte Du nur," drohte Fritz, "an Dich kommt auch noch die Reihe. Es sollte ein kleiner Scherz sein," erklärte Schalkmeier zu Paul gewandt, "Du weißt ja, daß ich den Spaß liebe." Dann erzählte er, was wir wissen. "Den Apotheker," so schloß er, "hatte ich vorher unterrichtet und ihn gebeten, ein Töpfchen mit dickflüssigem Honig zu senden, dem noch ein wohlriechender Saft zugesetzt war. Er ging lustig auf meinen Plan ein. Der Preis beträgt nur zehn Pfennig statt zehn Mark. Helene, die von Anfang an ungläubig war, und die ich schließlich einweichte, hat den Spieß gegen mich gekehrt, so daß das Mittel nicht euch, sondern uns geholsen hat. Nicht wahr, Lieschen?"

"Ich habe es geglaubt," bekannte das liebe Kind, "ich wünschte ja so sehr, Dich zu gewinnen."

"Was der Mensch wünscht, glaubt er leicht," sprach Vater Gerhard. "Es war jedenfalls ein harmloser Spaß, wie ihn sich sogar die ernstesten Alten gern gefallen lassen."

"Und für mich hat er den Gewinn gehabt, daß er mir zeigte, wie sehr mich meine Urfel liebt," sagte Paul Kaltenherz und blickte seinem Schatz treuherzig in die braunen Augen.

Das junge Mädchen schlang die Arme um den Geliebten und hing glückstrahlend an seinem Hals. Der junge Mann zog sie zu sich empor und küßte innig ihre Lippen. "Auch ohne Honig schmecken sie süß," lachte er; "die Liebe ist noch süßer als dieser."

"Und was hat Brinkmann gesagt?" forschte Fritz, dem Gespräch eine ernstere Wendung gebend.

"Leider bleibt er bei seiner Kündigung," seufzte Kaltenherz.

"So müßt ihr heiraten, ehe die vier Wochen verstrichen sind," erklärte Helene in überzeugendem Tone.

Urfel war bald in die Frage eingeweiht, um die es sich handelte und schlug jubelnd ein.

"Je eher, desto lieber," versicherte sie. Fünftehtausend Mark bringe ich gleich mit und später bekomme ich auch noch etwas."

"Und ich werde die fehlenden fünftausend Mark zulegen, damit alles ein gutes Ende nimmt," sprach Vater Gerhard. "Brinkmann muß abgefunden werden. Paul kann ja die Summe hypothekarisch eintragen lassen."

Kaltenherz reichte dem Sprecher die Hand. "Habt Dank," sagte er weich, "Ihr nehmt mir eine große Sorge vom Herzen und nun erst kann ich mich meiner Urfel und meines Daseins wieder freuen. Nun aber zum Lindenvirt," mahnte er und zog die Uhr. "Es ist spät und er wird gewiß schon lange auf uns warten."

Eine halbe Stunde später klangen in der Linde auf Lieschens und Fritz' Wohl die Becher fröhlich aneinander und selbst Helene und deren Vater waren von fast ausgelassener Lustigkeit.

Drei Wochen später war Urfel Reininger eine junge Frau und just ein Jahr nachher führte Fritz Schalkmeier sein Lieschen heim.

Die jungen Mädchen, welche sich manchmal am Dorfbrunnen mit ihm geseht hatten, lud er, seinem Versprechen gemäß, sämtlich zur Hochzeit ein und empfahl ihnen in ersten Worten das erprobte hervorragende "Mittel für Gegenliebe".

"Immer noch der alte Spötter," lachte Müllers Sophie. "Uns hat es zum Glück geführt, nicht wahr, Schatz?" versicherte Fritz.

Sein junges Weibchen lehnte zärtlich den Kopf an seine Schulter und flüsterte: "es ist ein köstliches Mittel, ihm verdanke ich Deinen Besitz."

Tränke gebracht werden. Es blühen so vielerlei Blumen dort, die es zum Strauße binden kann und auf den Blumen wachsen zuckersüße Birnen und Äpfel, die es so gerne ißt. Auch die Mutter und die Geschwister halten sich gerne im Garten auf. Sie bleichen das gesponnene Leinwandzeug und trocknen die Wäsche. Fehlen darf natürlich auch der Großvater nicht im langen Rocke und den Lederhosen, den Stock in der Hand und das Lederkappchen auf dem Kopfe. Lieschen ist sein Liebling und er hütet es wie seinen Augapfel. Auch heute ist wieder eine ganze Gesellschaft im Garten beisammen. Es geht lustig zu. Lieschen will Obst in den Korb legen, fällt aber zur allgemeinen Erheiterung alle Augenblicke ins Gras. G. R.



Undankbarkeit. F.: "Sie erinnern sich doch noch vielleicht, daß ich Ihnen einmal zehn Mark ließ. Dafür könnten Sie mir jetzt einen kleinen Gegenstand leisten." — G.: "Wie! Ich habe Ihnen doch damals die zehn Mark wiedergegeben, einen größeren Gegenstand können Sie doch nicht beanspruchen."

Hungersnot in Krain. Die Erinnerung an die Hungersnot in Krain im Jahre 1529, wo man das Getreide maßweise kaufte, und ein ganzes Grundstück für einen Laib Brot hingegeben wurde, pflanzte sich von Geschlecht zu Geschlecht fort. In dieser bedrängten Zeit-Epoche waren am Osterfesten Rübenschaln die einzige Nahrung der Krainer, welche Speise sie "Halleluja" nannten. — Noch jetzt essen die Enkel an den Oftertagen Rübenschaln unter frommen Andenkerungen an jene betäubte Vergangenheit. St.

Keine Verlegenheit. Wirt (zu seinem Gehilfen): "Ist noch Johannisberger Auslese da?" — Gehilfe: "Nein, es ist kein Wein mehr da, aber Etiquettes sind noch vorhanden!"



Immer derselbe.

Professor: Jetzt weiß ich nicht, hat sich mein Schneider einen subtilen Scherz erlaubt, oder ist der Menich wirklich so dumm. Ich kann doch in dieser Weste unmöglich einen Vortrag halten. Hier oben fehlt ein Loch und da unten ein Knopf."

Gemeinnütziges

Um Tauben die nötigen Kalkstoffe, die sie nicht nur zur Schalenbildung, sondern auch zum Aufbau des eigenen wie des Knochengewebes ihrer Jungen, sowie zur Federbildung bedürfen, zuzuführen, stelle man den Tieren in einer flachen irdenen Schüssel eine Hand voll frisch zerkleinerter Schalen von ungeschlachten Hühnereiern vor und man wird mit Genauigkeit wahrnehmen, wie sie sich mit wahrem Heißhunger darüber hermachen. Man schlägt die trockenen Eierschalen in ein grobes Handtuch ein und bearbeitet sie mit einem Hammer oder dergl.

so lange, bis sie genügend zerkleinert sind. Dann giebt man zu einer Hand voll eine gute Prise seines Kochsalz und vermennt dieses, indem man beide Teile zwischen den flach gehaltenen Händen gründlich verreibt.

Alte, bereits gebrauchte Blumentöpfe müssen vor der Wiederverwendung gereinigt werden; man legt dieselben einige Zeit in heißes Wasser und reinigt sie dann mit einer scharfen Bürste. Dadurch werden die Poren in den Topfwandungen geöffnet, so daß die Luft hindurchbringen und Wasser verdunsten kann.

Den Boden der Töpfe nach zu vermehrten, das ist in vielen Fällen rentabler, als durch Ankauf von neuen Grundstücken eine Vergrößerung des Ackerlandes der Fläche nach vorzunehmen; denn im ersten Falle hat der Landmann das Gute, daß er für die Vergrößerung keine neuen Steuern bezahlen muß.

Arithmogriph.

- 4 11 7 3 9 10. Ein franz. Komponist.
3 8 12 3 2 14 3. Weiblicher Vornam.
7 10 3 13 10 2. Eine Weltstadt.
12 10 5 7 11 1. Eine Stadt am Harz.
10 5 16 3 2 13 3. Eine Stadt in Belgien.
7 14 9 7 11 2 13. Russische Ostseeprovinz.
11 7 12 14 3 1. Stadt in Nordafrika.
2 3 7 8 5 6 10. Person a. d. Afrkanerin.
13 1 3 5 13 3 2. Deutsche Haupt- u. Residenzstadt.

Sind die Wörter richtig gefunden, so bezeichnen die Anfangsbuchstaben von oben nach unten, die Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, zwei deutsche Inseln. Paul Klein.

Auslösung folgt in nächster Nummer.

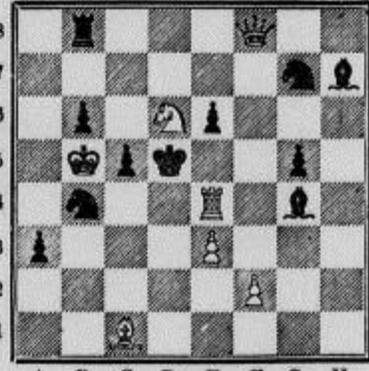
Auflösungen aus voriger Nummer. des Logogriffs: Welt, Welt, Welt; des Homonyms: Horn.

Schachlösungen:

- Nr. 176. S b 1-c 4 S h 4-f 3
L e 2-f 1 etc.
Nr. 177. L b 4-a 5 † T b 8-b 6
d 2-d 3 etc.

Problem Nr. 178.

Von W. Waish. Schwarz.



Weiße zieht und setzt in 4 Zügen Matt.

Alle Rechte vorbehalten.



Im Grünen. Klein Lieschens liebster Aufenthalt ist der Grasgarten hinter dem Hause. Da braucht es sich nicht zu ängstigen vor den blässigen Gänzen, die überall auf der Wiese herumlaufen oder vor den Kühen, die zur